

Volkswacht

für Schlesien

Mit der wöchentlichen Beilage: „Unterhaltung“, „Aundfun“, „Sozialistische Literatur-Aundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, durch die Geschäftsstellen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Graupenstraße 11, sowie durch alle Buchhändler zu beziehen. — Bezugspreis im Voraus zu entrichten wöchentlich 0,42 Rmt. + 8 Pf. Trägerlohn + 0,50 Rmt. monatlich 1,75 Rmt. + 35 Pf. Trägerlohn + 2,10 Rmt. Durch die Post einsch. Zustellungsgebühren 2,40 Rmt.

Organ für die werftätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 21737, Redaktion 21738
Postfach-Rkonto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 14 Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Stellenangebote 10 Pf., Familienangelegenheiten, Stellensuche, Vereins-, Besuchs- und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 2 Pf., das letzte Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Löbe soll raten.

Löbe zu Hindenburg berufen. — Die Verhandlungen über die Regierungsbildung beginnen.

Berlin, 30. Mai. (Eig. Bericht.) Der Reichspräsident hat am Donnerstag vormittag den Reichspräsidenten Löbe empfangen und sich von ihm einen Bericht über die politische Lage nach den Wahlen erstatten lassen. Mit diesem, dem Brauch des parlamentarischen Systems entsprechenden Empfang werden die offiziellen Verhandlungen über die Neubildung der Regierung eröffnet. Der Reichspräsident plant die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung so zu fördern, daß bei dem Rücktritt des Kabinetts Marx sofort eine Persönlichkeit mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt werden kann. Die Führer der für die Neubildung der Regierung in Frage kommenden Parteien dürften deshalb noch vor dem 31. Juni empfangen werden.

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Hermann Müller, hat sich am Mittwoch zur Bestattung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Oskar Geß nach Mannheim begeben. Er kehrt am Freitag abend nach Berlin zurück. Am Montag begibt sich Müller zu der Sitzung des Parteiausschusses der Sozialdemokratie nach Köln.

Das Kabinettskriterium um die Regierung.

Berlin, 30. Mai. (Eigener Bericht.) Das Kabinettskriterium um die Gestaltung der neuen Regierung nimmt in der bürgerlichen Presse munter seinen Fortgang. Was da nicht alles erfunden und zusammengelassen wird! Neuerdings wird unter anderem gemeldet, daß die Sozialdemokratie auf das Amt des Reichszantlers keinen Anspruch erhebt und das Zentrum voraussichtlich auch in Zukunft den Kanzler stellen wird. Was das Zentrum anbelangt, so jagt der offizielle Presse-dienst dieser Partei dazu:

„Das Zentrum steht geschlossen auf dem Standpunkt, daß das Wahlergebnis den Sozialdemokraten die volle Verantwortung für die kommenden Dinge zuschiebt und daß nach Lage der Dinge die Sozialdemokratie nicht nur aktiv in einer kommenden Regierung sich beteiligen, sondern in dieser Regierung auch die Führung übernehmen, also den Kanzler stellen muß.“

Wir haben schon wiederholt betont, daß die Sozialdemokratie entschlossen ist, aus dem Ergebnis der Reichstagswahlen alle politischen Konsequenzen zu ziehen, das heißt, sie will regieren und führen. Die Möglichkeiten hierzu müssen im Verlauf der bevorstehenden Verhandlungen mit den für eine Neubildung der Regierung in Betracht kommenden Parteien geklärt werden.

Wenn wir regieren . . .

Wir werden noch um Abdruck folgender Zeilen zur Regierungsfrage gebeten:

Bei den Reichstagswahlen im Dezember 1924 erhielten die beiden Arbeiterparteien, die KPD und SPD, den prozentualen Anteil der Wählerstimmen, den die Sozialdemokratie in der letzten Vorkriegswahl, im Jahre 1912, allein erhielt. Auch die diesjährige Maiwahl hat die Sozialdemokratie allein noch nicht ihren damaligen Anteil erreichen lassen. Dagegen haben jetzt beide Parteien zusammen den Vorkriegsanteil der Arbeiterwähler überschritten können.

Vergleicht man die Zahl der proletarischen Wähler nicht mit der Zahl derjenigen, die ihrer Klassenlage nach in das Lager der proletarischen Parteien gehören, sondern mit der Zahl von deren Vorkriegswähler, so kann man sich wohl über den Wahlerfolg freuen. Die beiden proletarischen Parteien haben beinahe wieder den relativen Anteil der Sozialdemokraten und der Unabhängigen in der Nationalversammlung erreicht.

Dieser Wahlerfolg im zehnten Jahre nach der Revolution ist wesentlich eine Folge der Bollendung des Wiederaufbaues des deutschen Kapitalismus. Das kapitalistische System hat das höchste Maß seiner möglichen Stabilisierung erreicht und hat wiederum gezeigt, daß es seine Versprechungen nicht erfüllen, die Erwartungen nicht befriedigen kann. Auch in der Zeit der höchsten Konjunktur im vergangenen Jahre war die ständige industrielle Reservearmee gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt, folgten die Lohnerhöhungen nicht nur nicht der Produktivitätssteigerung, sondern hinkten sogar den Preiserhöhungen zumeist nach. Jetzt aber, wo die aufwärts steigende Konjunktur zumindest festgerannt ist oder sich bereits abwärts neigt, wo die Nationalisierungskrise der U.S.A. mit ihren vier bis sechs Millionen Arbeitslosen nach Europa überzugreifen droht, vergehen sehr rasch die Illusionen über die innere Weisheit des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Das Industriekapital fühlt die Schranken seiner Ausdehnungsmöglichkeit, es wird agrestil, sowohl in der Innen- wie in der Außenpolitik. Der Mittelstand fühlt die eiserne Faust des Monopols und sieht sich zwischen den beiden Walzen des Kartells und der Genossenschaft zermalmt. Das Proletariat hat durch die Nationalisierung nichts gewonnen und weiß, daß es jetzt noch verlieren soll.

So ist die Folge der Stabilisierung des Kapitalismus das Wiederverwachen des alten Zweifels an ihm. Gewisse bürgerliche Schichten verlieren das Vertrauen und schwanken. Das Proletariat beginnt sich wieder zu sammeln und zu einigen. Aber diese Vertrauenskrise des Kapitalismus ist noch weit entfernt von dem positiven Vertrauen der sozialistischen Ordnung gegenüber. Noch sind die dem Untergange geweihten Schichten des Bürgertums dem kapitalistischen System nicht grundsätzlich entfremdet und zweifeln nur an den bürgerlichen Parteien und deren gutem Willen zur Reformierung der Fehlerquellen dieses Systems. Und bei großen Teilen des Proletariats ist die Vertrauenskrise des Sozialismus nicht geringer als die des Kapitalismus.

Unter diesen Umständen hat die Partei des Proletariats die Aufgabe, alle diejenigen Klassen und gesellschaftlichen Schichten, die durch den Sozialismus etwas zu gewinnen oder wenigstens nichts zu verlieren haben, zu sammeln und unter dem roten Banner des Sozialismus zu einigen. Die Vertrauenskrise des Kapitalismus wird sich um so mehr verstärken als diejenige des Sozialismus verschwindet. Dies könnte aber nicht gelingen, wenn die proletarische Politik sich ebenso unzuverlässig und ebenso schwankend erweisen würde wie die bisherige der Bourgeoisie. Die großen Massen des Volkes verlangen zunächst den Beweis, daß die bürgerlichen Parteien nicht die Reform wollen, ehe sie der radikalen Reform des Sozialismus, der Beseitigung des kapitalistischen Systems mit ganzem Herzen zustimmen werden.

Das parteipolitische Problem dieser Tage ist daher nicht mehr die taktische Frage, ob wir uns mit Teilen der Bourgeoisie koalieren sollen oder nicht. Das Problem ist vielmehr, die strategische Aufmarschlinie zu gewinnen, die der proletarischen Politik das Zutrauen der Massen gewinnt und diese von der Verneinung der kapitalistischen Bürgerblockpolitik zur Bejahung der sozialistischen Proletarierblockpolitik bringt.

Das Schwerkgewicht der Politik in der nächsten Reichstags-sitzung wird nicht mehr im Parlament und den Duntelkammern seiner Kommissionen liegen, sondern auf der Straße und in der Mobilisierung der Massen. Unsere Politik muß daher so verständig sein, daß nicht nur Funktionäre der Partei, sondern die Massen selbst sie verstehen.

Da unsere Kraft, wie bisher ausgeführt, zur rein sozialistischen Politik nicht ausreicht — wobei ganz unberücksichtigt bleiben mag, ob die Bourgeoisie sich widerspruchlos der Demokratie der Mandatzahlen fügen würde —, so bleibt zunächst nichts anderes übrig, als alle diejenigen Reformen durchzuführen, die an sich noch bürgerlich sind, durchaus in der Konsequenz der bürgerlichen Gesellschaft liegen, die aber von der Bourgeoisie verraten werden, weil sie ihr lästig und beschwerlich oder aber gefährlich erscheinen. Denn dieselbe Bourgeoisie, die im Namen

Ernste Unruhen in Belgrad.

Schwere Barrikadenschlacht zwischen Demonstranten und Polizei — neue italienische Kundgebungen im ganzen Lande.

In Belgrad ist es am Mittwoch abend bei neuen Studentenemonstrationen zu einer schweren Barrikadenschlacht zwischen Demonstranten und Polizei gekommen, bei der es über 30 Schwerverletzte auf beiden Seiten gab. Die Studenten, die von der Polizei auseinandergetrieben werden sollten, bauten aus den Einrichtungsgegenständen eines Cafés Barrikaden, gegen die die Polizei mit zwei schweren Salven vorging. Auch an anderen Stellen der Stadt wurde von der Polizei scharf geschossen. Als es einem Abgeordneten nicht gelang, die Studenten zum Auseinandergehen zu bewegen, rief die Polizei schließlich die Feuerwehr zu Hilfe, die mit schweren Motorspritzen die Demonstranten zerstreute.

Später wird gemeldet: Belgrad, 31. Mai. Die Zusammenstöße in den Mittwochabendstunden zwischen den Demonstranten und der Polizei vor dem Restaurant „Russischer Kaiser“ waren sehr schwer. Das Restaurant wurde vollständig demoliert. Kein Gegenstand blieb unversehrt. Sogar das Klavier wurde in Stücke geschlagen. Dort entspann sich auch der schärfste Kampf der Polizei mit den Demonstranten. Über 400 Personen wurden verhaftet. Die Untersuchung ist im Gange, wer die ersten Schüsse abgegeben hat. Die Zahl der Verwundeten ist auf 50 gestiegen.

Belgrad, 30. Mai. In ganz Jugoslawien dauern die italienischen Kundgebungen an. Am Dienstag abend fanden nach dem Gastspiel der Pariser Komischen Oper Kundgebungen für Frankreich statt. Eine Gruppe von Manifestanten drang in das Theatergebäude ein und rief: „Nieder mit Mussolini! Nieder mit dem Faschismus! Hoch Frankreich!“ Die Polizei konnte erst eingreifen, als die Theaterbesucher das Gebäude verlassen hatten. Es kam wieder zu ernstlichen Zusammenstößen, bei denen einige Verhaftungen vorgenommen wurden. Auch in Serajevo, Ragusa und Susak wurden Dienstag abend italienische Kundgebungen veranstaltet. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Zu blutigen Zusammenstößen ist es nach den bisher vorliegenden Meldungen aber nirgends gekommen.

Der Hauptausbruch der jugoslawischen Volksbewegung hat für den nächsten Sonntag in Belgrad eine große, allgemeine Volksversammlung einberufen, um gegen die anti-jugoslawischen Kundgebungen in Spalato und den übrigen dalmanischen Städten zu protestieren. In politischen Kreisen ist man der Meinung, daß die Regierung diese Volksversammlung nicht stattfinden werde.

Marinowitsch über die Ratifizierung von Nettuno. Belgrad, 30. Mai. In der Mittwoch-Sitzung der Stupskiina-Kommission äußerte Außenminister Marinowitsch den Antrag der Opposition, die Frage der Nettuno-Ratifizierung zur Debatte zu stellen, entschieden ab. Er erklärte, daß die Regierung aus eigener Initiative Nettuno-Vertrag dem Parlament vorlege. Auch die italienische Regierung habe dies nicht gefordert.

Italienische Protestnote in Belgrad überreicht.

Belgrad, 30. Mai. Wie verlautet, hat der italienische Gesandte, General Borrero, am Mittwoch nachmittags dem südslawischen Außenminister eine Protestnote wegen der italienischen Kundgebungen überreicht. Der Minister trat in später Abendstunden zu einer Sitzung zusammen.

Eindringen der Japaner in die Mandchurei.

Tokio, 30. Mai. Der Ueberfall mandchurischer Banditen auf eine japanische Grenzwaache in Korea, die in Stärke von einem Leutnant und zwanzig Mann nach der Mandchurei verschleppt worden sind, hat ernste Folgen gezeitigt. Japanische Truppen sind auf breiter Front von Korea aus in die Mandchurei eingerückt. Die chinesischen Behörden in der Mandchurei erboten sich, die Freilassung der verschleppten japanischen Soldaten zu bewerkstelligen. Sie baten aber dafür um die Aufhebung des über ihr Gebiet verhängten Belagerungszustandes. Die Japaner gaben daraufhin einen ablehnenden Bescheid. Wie verlautet, sollen die mandchurischen Banditen, hinter denen man in der Mandchurei lebende koreanische Freischärler vermutet, den Offizier der gefangenen genommenen japanischen Grenzwaache ermordet haben.

In allen Städten der Mandchurei hat der japanische Vormarsch größte Erregung hervorgerufen. Die Japaner verhängten über Mukden und andere Städte den Kriegszustand.

Der Vormarsch der Südruppen.

London, 31. Mai. Die letzten Meldungen aus China besagen, daß der Vormarsch der Südruppen auf Peking nunmehr in vollem Gange ist. Insgesamt soll die Stärke der hierfür eingesetzten Südruppen über 100 000 Mann betragen. Nach einer Meldung aus Tokio sollen bei den Kämpfen zwischen den Truppen der Schansi-Armee und den Soldaten Tschangtschinsentlang der Peking-Pukau-Eisenbahn bereits 6000 Mann gefallen sein.

Paotingfu von Südruppen wieder erobert.

Peking, 30. Mai. Die chinesischen Südruppen haben die Stadt Paotingfu, die 150 Kilometer südlich von Peking liegt, wieder erobert.

Der Zusammentritt des Preussischen Landtags.

Der Preussische Landtag tritt voraussichtlich am 8. Juni zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Die Frage, ob die preussische Regierung mit einer Erklärung vor das Parlament treten wird, ist noch nicht endgültig geklärt. In diesem Falle würden auch die Koalitionsparteien kurze Erklärungen über die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Preußen abgeben.

der Menschenrechte und der Demokratie gegen die Klassenherrschaft des Adels kämpfte und sich dabei vor Blut nicht scheute, steht sich heute nicht vor Blut, wenn es gilt, ihre Klassenherrschaft gegen das Proletariat zu verteidigen. Sie verzichtet sofort auf Menschenrecht und Demokratie, wenn das Proletariat durch diese Parolen und diese Regierungsform die bürgerliche Klassenherrschaft droht. So sind diese bürgerlichen Reformen innerhalb des kapitalistischen Systems von durchaus revolutionärer Wirkung. Die bürgerliche Demokratie konsequent zu Ende zu führen und damit den Boden für den Entkampf an dem Sozialismus zu erweitern, ist eine durchaus mögliche und nächste Aufgabe der proletarischen Politik.

Sehen wir zunächst von den außenpolitischen Aufgaben ab, die uns scheinbar noch mit dem realistischen Pazifismus des deutschen Industriekapitals dieselben Ziele verfolgen läßt. Wichtigsten noch kurze Zeit werden wir vielleicht mit verschiedenen Zielen denselben Weg gehen können.

Auch innenpolitisch treten sich vielfach die Wege. Zunächst ist die Forderung des Einheitsstaates zu erfüllen, eine Forderung, die bis zu den Kreisen Lutheers erhoben wird. Die Demokratisierung der Rechtsprechung, des Prozeßrechtes, des Strafrechtes, des Eherechts, des Pflegschafts, des Straßenvollzuges, die Abschaffung der Todesstrafe sind Forderungen, deren Billigkeit weder die Demokraten noch das Zentrum verneinen können. Die Republikanisierung des Heeres, die Reform der Heeresergänzung können selbstverständliche Forderungen aller republikanischen Parteien sein.

Wirtschaftspolitisch haben wir Forderungen zu stellen, die das Bürgerium bereits erhoben und versprochen hat. Der Abbau der Zollschranken ist in Genf zugelagt worden. Ein Kartellgesetz, das die Ausschützung des Sinaies über die Kartelle veranlaßt und ihm und den Konsumenten Einfluß auf die Preisgestaltung gewährt, dürfte nicht abgelehnt werden; in Amerika gilt solche Forderung als selbstverständlich. Das Getreidemonopol scheint zumindest prinzipiell als Wirtschaftsrevolution; durchaus bürgerliche Sachkenner erheben dieselbe Forderung. Die restlose Verwendung des Ertrags der Mietssteuern zu Wohnbaumaßnahmen entspricht nur dem Sinn dieser Zwecksteuer, und das Enteignungsrecht der Gemeinden für Wohnbauten ist eine Lebensfrage der Kommunen innerhalb der kapitalistischen Ordnung selbst. Gegen den Abbau aller Konsumentensteuern, gegen die Erhöhung des steuerfreien Minimums, gegen die progressiven Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Zugewinnsteuern werden zumindest die sozialpolitisch interessierten Kräfte der bürgerlichen Parteien nichts einzuwenden haben. Das kapitalistische und zugleich im Kriege siegreiche England belästigt seine Besitzenden in weit höherem Maße, ohne daß seine bürgerlichen Parteien über eine angebliche „laste Sozialisierung“ sich beklagen.

Die lächerliche Durchführung des Waffenspendentages und der Ausbau des Arbeiterrechts findet auch bei vielen bürgerlichen Parteirichtungen keine grundsätzliche Gegenwehr mehr.

Ueber gesetzliche Einführung von Mindestlöhnen diskutieren jetzt bereits die Vertreter der bürgerlichen Regierungen höchst ernsthaft in Genf. Eine Neuordnung des Aufwertungsrechts, Abgaben der Inflationsgewinnler zugunsten der Inflationsgeschädigten, soweit sie als Kleinrentner und Kleinrentner bedürftig geblieben sind, mußte alle Parteien einschließlich der Wöllischen einlen.

Schließlich ist noch die Demokratisierung der Schule, insbesondere die Unentgeltlichkeit des Unterrichts zu fordern. Die Trennung von Staat und Kirche, die Umwandlung der Kirchen in Körperschaften privaten Rechts ist ebenfalls eine berechtigige demokratische und republikanische Forderung in unserer Zeit.

Alle die Forderungen sind solche des in Heidelberg beschlossenen Aktionsprogramms. Sie heben den Kapitalismus nicht auf, aber sie beschränken die bürgerliche Klassenherrschaft; denn sie sind demokratische Forderungen. Macht das Bürgerium sie sich zu eigen, warum sollten wir dann nicht mit ihm zusammen regieren? Duldet es eine sozialdemokratische Minderheitsregierung zur Durchführung des Programms, wie es in anderen Ländern geschehen ist, warum sollten wir dann nicht auch allein regieren?

Watum aber erheben wir diese Forderungen und nicht andere? Warum nicht weniger und geringere? Zunächst deshalb, weil es würdelos für eine Partei sein würde, wenn sie ihr Programm aufgeben würde und ihr wesensfremde Bedingungen unterbreite. Es würde, wie es die Deutschnationalen getan haben. Aber vielleicht ist dies allein nicht entscheidend. Aber darum muß man zu entscheidender darauf hingewiesen werden, daß es vollständig die Situation verkennen ließe, versuchte man, als jene „praktische Arbeit“, durch die man die Mehrheit erringen will, eine Koalitionregierung hinzustellen, die auf einer Programmänderung sich aufbaute, die ernsthaft Reformen und wenigstens die oben genannten radikal-bürgerlichen nicht zuließe. Die Taktik im Schlepptau des Bürgeriums diesen Reformen auszuweichen, war allenfalls möglich, als man auf die großen außenpolitischen Aufgaben und die Not der Inflation hinweisen konnte. Heute würde diese Taktik nicht das kleinere Uebel des Bürgerblods vermeiden lassen. Denn nach einem Jahr solchen Mitregierens wäre keine Stunde wieder gekommen. Aber am Ende dieses kurzen Weges steht dann wahrscheinlich auch die Vertrauenskrise der Partei.

Antwort.

Kr. Zu den allgemeinen Ausführungen der vorstehenden Zeitschrift wäre gewiß allerlei zu sagen. Wir wollen es aber unterlassen, um die Diskussion nicht in die Länge zu ziehen. Deshalb sei zu ihnen nur eines bemerkt: Gewiß ist es unter anderem auch die Aufgabe der Sozialdemokratie den Beweis zu führen, daß die bürgerlichen Parteien die Reformen nicht wollen, die die großen Massen des Volkes verlangen. Dieser Beweis läßt sich aber bei einigermassen geschickter Politik auch in einer Regierung und während der und durch die Teilnahme an einer Koalition führen. Unter Umständen sogar gerade dann am besten. Im Notfall zum Beispiel dadurch, daß wir, wenn sich diese Tatsache herausstellt, wieder aus der Regierung ausscheiden und dem Volke zeigen, daß man uns in der Regierung nicht so arbeiten ließ, wie die Massen es mit Recht fordern. Das würde gewaltigeren Eindruck machen als jede Opposition. Aber zuvor müssen wir eben doch erst einmal versuchen, als verantwortliche Staatsleiter jene Reformen soweit als möglich zu verwirklichen, weil uns die Wahlen mit der Aufgabe betraut haben, die Verhältnisse nach Kräften zu ändern, vorausgesetzt, daß man uns an die Arbeit gehen läßt, das heißt, unsere praktischen Mindestforderungen annimmt. Es kommt daher alles darauf an, ob diese Voraussetzung erfüllt wird. Wird sie nicht erfüllt, nun, dann wird es auch überall verstanden, wenn wir dann wieder in die Opposition gehen. Jedenfalls aber, ob in oder außerhalb der Regierung, wird unseres Erachtens das Schwergewicht unserer Politik ebenso sehr im Parlament wie im Gewerkschaftskampf liegen. Von einer Politik der Straße dagegen versprechen wir uns nach den Erfahrungen des letzten Jahrzehnts nicht viel. Auch wird eine entschlossene Politik im Parlament für die großen Reformen die Massen selbst am besten mobilisieren, was durchaus nicht damit identisch ist, sie lediglich auf die Straße zu bringen. Das bleibt vielmehr ein letztes Notwehrmittel und muß ein solches bleiben, soll gerade diese schärfste Waffe nicht vorzeitig stumpf werden.

Zu unseren in der vorstehenden Zeitschrift nur summarisch angegebenen Forderungen, die dort als bürgerliche Forderungen bezeichnet werden, weil auch gewisse Teile des Bürgeriums diese Forderungen ihrer Klasse, aus der Zeit, als sie noch selbst unterdrückt war, noch nicht aufgegeben haben, die aber, weil es Forderungen aller Unterdrückten sind, ebenso sehr auch eigene Forderungen des Proletariats als unterdrückter Klasse sind, ist aber zu sagen, daß sie natürlich nicht ohne Berücksichtigung der gegebenen politischen Konstellation, der bestehenden Möglichkeiten und der gegebenen Kräfteverhältnisse aufgestellt werden können. Man kann weder sich für eine Legislaturperiode die Durchführung des ganzen Heidelberger Aktionsprogramms vornehmen (schon weil das die technischen Möglichkeiten eines so kurzen Zeitabschnittes weit überschreitet) noch kann man sein Augenblicksprogramm mit Forderungen beladen, die im gegenwärtigen Augenblick nicht die geringste Aussicht auf Annahme durch diejenigen haben, mit denen man zurzeit eventuell zusammenarbeiten muß. Galt man die Annahme dieser Forderungen im gegenwärtigen Augenblick für unerlässlich, so soll man lieber gleich sagen, daß man die Teilnahme an der zu

erwartenden und parlamentarisch einzig möglichen Koalition überhaupt für unmöglich hält. Man kann im Hinblick auf die gegebene Lage aber nicht einfach ein Programm als Regierungsprogramm aufstellen, von dem man von vornherein weiß, daß seine Aufstellung die in Frage kommende Regierungsgewalt unmöglich macht. Es ist eben nicht richtig, daß, wie Genosse Ma gister sagte, das erste die Programmaufstellung und das zweite die Regierungsfrage sei. Beides hängt unauflöslich zusammen, man kann keine der beiden Fragen lösen, ohne die andere mit zu lösen. Beide Fragen sind ein einziges politisches Gesamtproblem. Uns scheint, daß das vorstehende Zuschrift der Zusammenstellung ihrer Forderungen nicht genügend berücksichtigt.

Stille um die „Stalia“.

Von der „Stalia“ kehren auch weiterhin alle Nachrichten. Man weiß sogar nicht, wo man sie eigentlich suchen soll. Man hat darüber nur Vermutungen. Außerdem kommen die Expeditionen zum Teil nicht weiter.

Das Hilfsschiff leitet unvertichteter Sache zurück.

Kingsbay, 30. Mai. Nach einem Zusammenstoß der „Stalia“ mit dem Kommandant hat infolge des undurchdringlichen Packeis zur Rückkehr nach Kingsbay entschlossen. Eine Expedition von 15 Personen ist jedoch die Küste der Mosel-Bay aufsuchend. In Kingsbay wird die „Stalia“ die Ankunft des norwegischen Eisbrechers „Braganza“ abwarten, um dann gemeinsam gegen die nördlichen Eismassen vorzustoßen.

Auch schwedische und russische Hilfe für die „Stalia“.

Stockholm, 30. Mai. Die schwedische Regierung hat beschloffen, ebenfalls eine Expedition zur Suche nach der „Stalia“ anzuschicken. Führer der Hilfsexpedition ist General Amundsen, Kommandant der schwedischen Luftpotte, der gebeten wurde, mit Kapitän Larsen, dem Führer der norwegischen Expedition, sofort ins Benehmen zu treten. Zwei schwedische Wasserflugzeuge mit einem Aktionsradius von 1200 Kilometern sollen an der Suche teilnehmen. Außerdem haben sich mehrere schwedische Fliegeroffiziere erboten, die Verbindung zwischen den einzelnen Expeditionen aufrecht zu erhalten.

Rosko, 30. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist ein Dienst ein Eisbrecher mit zwei Flugzeugen an der Suche nach der „Stalia“ ausgesandt.

Am Donnerstag soll eine zweite Expedition mit weiteren Wasserflugzeugen abgehen. Die russischen Behörden haben sich an norwegischen und schwedischen Flugzeugorganisationen wegen einer gemeinsamen Hilfsexpedition für die „Stalia“ in Verbindung gesetzt.

Das Gutachten über Deutschland Sicherheitsvorschlag.

Genf, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das Sicherheitskomitee des Völkerbundes beauftragte in seiner letzten Tagung den Vertreter Belgiens, der nächste Sitzung ein Referat über die fünf Kriegsverhältnisse vorzulegen, die die Sicherheit Deutschlands zu gefährden. Dieses Referat liegt nunmehr vor.

Der Belgier urteilt bei aller prinzipiellen Zustimmung skeptisch über die praktische Durchführbarkeit und Wirksamkeit der deutschen Vorschläge. Zum ersten Vorschlag, der die Unterlassung aller Maßnahmen, die eine Verschärfung eines Staatensanktions herbeiführen könnten, bis zur Entscheidung des Völkerbundes vorsieht, wünscht der Belgier eine Präzisierung der Maßnahmen, da seiner Ansicht nach nur wenige Staaten sich an eine allgemeine Formel verpflichten würden. Der zweite Vorschlag verlangt die Unterlassung der Mobilisierung. Hier wird vom Belgier eine internationale Konferenz für nötig erachtet. Sehr ausgiebig behandelt der Referent den weiteren Vorschlag, bei schon ausgebrochenen Feindschaften einen Waffenstillstand zu gebieten. Er meint, daß ein Staat mit dem Willen zum Krieg auf diesen Waffenstillstand nicht eingehen würde. Ein solcher Waffenstillstand müßte an die Zurückziehung der Truppen aus demilitarisierten Zonen des eigenen Landes in sich schließen. Andererseits gebe diese Forderung dem Rat eine Handhabe, den Angreifer und Kriegswilligen zu erkennen. Sehr fraglich erscheint dem Referenten, ob die von Deutschland geforderte Einräumung des Rates an diese Sonderfälle gut und nach dem Völkerbundsstatut möglich sei. Zum letzten deutschen Vorschlag, den Beitritt zu diesen Kriegsverhütungsvorschlägen allen Staaten offen zu lassen, bemerkt der Belgier, daß hier dieselbe politische Frage wie bei früheren ähnlichen Vorschlägen, z. B. dem Genfer Protokoll, auftaucht; denn nur der Zutritt vieler und wichtiger Staaten könne den Vorschlägen das nötige Gewicht geben. Er weist darauf hin, daß eventuell das Inkrafttreten für bestimmte Staatengruppen oder Erdteile ins Auge gefaßt werden könne.

Die deutschen Vorschläge werden wahrscheinlich bei der dritten Tagung des Sicherheitsausschusses Mitte Juli eine lebhafteste Debatte entfesseln.

Petroleum.

Roman von Upton Sinclair.

Copyright 1927 by Malik-Verlag A.G., Berlin W. 50.

147 (Nachdruck verboten.)

Er fuhr über Washington nach Hause im Zug 100 -- täglich Berichte über die Ereignisse auf dem großen Petroleumfeld. Seitdem Knabenräume: ungeheure Flammenmeer wälzten sich über die Erde, verwandelten die Nacht in grellen Tag, verwandelten den Tag mit Rauchwolken in Nacht. Brennende Petroleumströme flühten in die Täler, der Sturm trieb den Brand von Hügel zu Hügel. Ein Dazend großer Tanks und die ganze Raffinerie war verbrannt, etwa dreihundert Bohrtürme waren von den Flammen verschlungen worden. Der größte Petroleumbrand in der kalifornischen Geschichte, der Schaden betrug etwa zehn Millionen Dollars.

In Washington fand Bunny einen Menschen, dem er seinen Namen entzerrauen konnte: Dan Irving. Sie unternehmen zusammen einen langen Spaziergang. Dan legte den Arm um Bunneys Schulter und erklärte ihm, er habe alles getan, was in dieser schwierigen Lage möglich war. Bunny dürfte nicht glauben, daß sein Vater ein schlechter Mensch gewesen sei. Dan versetzte sich auf diese Dinge: alle großen amerikanischen Geschäftselemente begehren die Regierung, und alle hielten diese Befehle für gerechtfertigt. „Zuerst war ich darüber empört“, sprach Dan, „dann aber erkannte ich, daß es zum System gehört; ohne die Regierung zu befehlen, könnte das große amerikanische Geschäft gar nicht existieren. Dies sieht man genau in der Art, wie die ganze Geschäftswelt auf den Petroleumstandard reagiert hat, sie will ihn vernichten, geringfügig erscheinen lassen, nicht die Regierung, sondern die Enklave des Verbrauchers verfolgen.“

So kamen sie auf Kalifornien zu sprechen, und das war für Bunny das Beste; es lenkte ihn ab, ließ ihn an seine Aufgabe denken. Dan hatte während der Waggentrippe sein Möglichstes getan, doch ehe sie das Gefühl der Ohnmacht. Der ganze kapitalistische Apparat hatte eine neue Aufgabe erhalten: der „verfluchte Gal“ mußte vor dem amerikanischen Volk verächtlich werden, es galt, den klüglichen, kleinen Mann, den furchtbaren Vorpolitiker, den Menschen, der am liebsten einen Laden betrieben hätte, als den großen, starken, schweigenden Staatsmann, als den Helden des kühnsten Volkes hinzustellen. Die Kapitalisten erwarteten von ihm nur eines: daß er ihre Systemsteuer herabsetze. In allen anderen Dingen sollte er

eine Aul sein. Die Journalisten widerte ihre Arbeit an, doch sie waren hilflos, denn die Zeitungen brachten nur diese eine Art Nachrichten. Und nun lag der arme Dan da mit seinem „Arbeiterprezident“ für zwanzig bis vierzig kleine Blätter, die vielleicht alle zusammen in hunderttausend Exemplaren erschienen und weiß lauer über das nötige Geld für die Miete der Redaktionsräume verfügten.

„Gerade darüber wollte ich mit Ihnen sprechen“, sagte Bunny. „Ich bin freudig bereit, so mit der Vater Hof Consolidated-Aktien im Werte von einer Million Dollars. Ich weiß nicht, was sie seit dem Brand wert sind, aber Berne behauptete, daß wir je hundert Prozent vermindert sind. Ich will das Kapital erst ansetzen, wenn ich Zeit gehabt habe, alles zu überlegen, doch kann ich Ihnen tausend Dollars monatlich für Ihre Arbeit geben, wenn Ihnen das etwas nützt.“

„Acht! Mein Gott, Bunny, an so viel Geld haben wir nie gedacht. Ich verstaute, hundert Dollars mehr im Monat aufzutreiben, damit wir an die maßgebenden Stellen Freieigentümer senden können.“

„Ich gebe das Geld aber nur unter einer Bedingung her“, erklärte Bunny, „daß Sie zweihundert Dollars Monatsgehalt bekommen. Es liegt gar keine Ursache vor, weshalb Sie sich durch Finanzkriegen der radikalen Bewegung in Schulden stürzen sollten.“

Dan lachte: „Nur die Ursache, daß es anders keine radikale Bewegung gäbe. Sie sind der erste fette Engel, der sich an meinem Himmel gezeigt hat.“

„Warum Sie, bis wir herausfinden, wie fett ich sein werde. Ich habe das Gefühl, daß mein Freund Bernou Koscoe sein Möglichstes tun wird, um mich abzumagern zu lassen.“

„Bei Gott, haben Sie die Artikel gelesen, die wir über Koscoes ausländische Korruptionen an die Presse verlanbt haben, und darüber, was das Staatsdepartement tut, um ihn zu bestrafen? Dieser Skandal würde den von der Sunnysidepacht abtreiben, könnten wir nur den Senat bewegen, ihn zu unteruchen.“

II.

In Chicago erhielt Bunny weitere Nachrichten. Er hatte den Sekretär des Vaters telegraphisch gebeten, festzustellen, ob sich unter den Papieren des Vaters ein Testament befindet. Der Sekretär antwortete, daß keines gefunden worden sei, und daß weder die Witwe noch die Tochter etwas von einem dergleichen Dokument wüßten. Nach dem Begräbnis würden sie alle nach Paris fahren, und der Sekretär werde von dort telegraphieren, falls ein Testament gefunden werden sollte.

Bunny reiste weiter nach Angel City, wo ihn abermals Rabelnachrichten erwarteten. Der Sekretär teilte mit, daß sich in Paris unter Herrn Hof's Papieren kein Testament gefunden habe und Bernies Telegramm lautete: „Ich glaube, Weißbills Testament vernichtet. Bestehst Du Schriftliches von ihm oder Vater?“ An diesem Telegramm erkannte Bunny, daß Sterbedeuten Neuen nicht sehr lange währen; zumindest nicht, wenn es sich um das Sterbedeuten eines anderen handelt. Bunny hatte seinen Vater nur den Brief an Koscoe wegen der Aktien, und das würde Werte nicht viel anfangen können. Er telegraphierte an Myhe nach Paris, erinnerte sie daran, daß der Vater bestimmt habe, daß sie eine Million Dollar erhalte und nicht mehr, erlaube sie, dies zu bestätigen. Die Antwort auf sein Telegramm wurde von einem amerikanischen Rechtsanwalt in Paris für Bunny Klientin Frau Myhe Huntington Forsythe Oltor Hof gegeben und lautete, daß seine Klientin nichts von einem dergleichen Uebererintommen wisse, und daß sie ihren rechtmäßigen Erbteil fordern werde. Bunny lächelte grimmig: ein Zusammenstoß zwischen Spiritismus und Sozialismus.

Aber auch ein Zusammenstoß zwischen Kapitalismus und Sozialismus. Bunny suchte den Sozjus seines Vaters im Bericht auf, wo beide frei reden konnten; und das taten sie auch. Bunny Bernes erste Bemerkung war ein Knodout: Bunneys Vater habe irrtümlicherweise angenommen, er besäße Hof's Consolidated-Aktien; seine Order an Berne sei also ungültig. Die Aktien seien bereits vor einiger Zeit auf Order des Vaters verkauft worden, anscheinend habe durch die Krankheit sein Gedächtnis gelitten, oder aber er habe sich, ganz vom Spiritismus in Anspruch genommen, nicht mehr um seine Geschäfte gekümmert. Seine Geschäfte ständen auch gar nicht gut. Vor allem sei Hof-jun. Betriebsgelegenheit, das beste Objekt des alten Hof, das wie konfrott. „Ich erhielt eben heute“, erklärte Berne, Mitteilung von der Feuerversicherung, daß sie nicht zahlen werde, da sie den Beweis für eine Brandstiftung habe; sie sagte es mir gerade heraus, doch deutete sie an, daß ich über meine Angelegenheiten Feuer gelegt hätte, weil die Gesellschaft zuviel Petroleum und der Markt flau ist.

„Guter Gott!“ rief Bunny, „was bedeutet das? Nur ein Schreckhaß?“

„Nein, das ist ein Erich Marx Eisenbergs, der für den Großen Fünf die Bankgebäude in der Stadt erliegt, um uns unabhängige aus dem Weg zu räumen. Sie werden uns alle Gott allein weiß wie lange, durch Gerichtsbeschleße lahmgelegt.“ (Fortsetzung folgt.)

Die Breslauer Zionistentagung.

Am Pfingstsonntag Vormittag wurde im Gewerkschaftshaus der XXII. Delegierten Tag der Deutschen Zionisten eröffnet. Über den circa 120 Delegierten hatten sich zahlreiche Gäste und Ehrengäste eingefunden, die den Saal und die Tribüne bis auf den letzten Platz füllten. Unter den Ehrengästen waren die Vertreter des Oberpräsidenten und des Reichspräsidenten, des Vizepräsidenten, der Stadt Breslau, die Breslauer Rabbiner, Vertreter des Vorstandes und Gemeindevorstandes der Breslauer Synagogen und anderer jüdischer Organisationen. Der Präzident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Kurt Blumenfeld, wies in seiner Begrüßungsrede darauf hin, daß das Zentrum der Bewegung nicht von der Sympathie aller Juden gebildet sei. Es gäbe noch immer Leute, die in ihm ein künftiges Unternehmen sehen, während es doch in Wirklichkeit der Notwendigkeit der Menschen entspricht, die es tragen. Die Zionisten seien von einer Hoffnung erfüllt, die durch noch nicht genügende Kritik an dem Werke nicht zuhanden gehen können. Die Zionisten sind der einzige Weg zur Lösung der allgemeinen Judenfrage. In diesem Sinne soll die Tagung nicht eine Demonstration von Zionisten sein, sondern eine Demonstration des Judentums.

Nach Verlesung von Begrüßungstelegrammen der Zionisten in verschiedenen Ländern, u. a. eines Telegramms des Reichspräsidenten der Zionistischen Weltorganisation, Professor Dr. Solow, hielten die Bevollmächtigten der Regierungsräte, die Abgeordneten aus: Stadtrat Riegen u. a. ihre Ansprachen. Der Präsident der Tagung, Kurt Blumenfeld, schloß die mit großem Beifall aufgenommenen, sehr eindrucksvollen Eröffnungsreden mit einer Gedankrede auf die während der letzten Arbeitstage Verstorbenen, zu deren Ehren sich die Versammlung von selbst erhob. Am Nachmittag begann die eigentliche Arbeit, eingeleitet durch ein Referat Blumenfelds über die jüdische Arbeit in Deutschland. Im Mittelpunkt dieses Referats war die sich daran anschließende, bis Montag nachmittag andauernde Generaldebatte, stand die Auseinandersetzung mit dem jüdischen und ständig keine deutsche Stimmung betonen. Dem jüdischen Staatsbürger jüdischen Glaubens. Alle waren darin einig, daß die Betätigung der deutschen Bevölkerung dem Antisemitismus den Boden nicht abgraben könne, sondern daß dazu allein die jüdische Tat imstande sei, wie sie bei den Zionisten in der Palästina-Arbeit in Erscheinung trete. Am den Tagungsstoff zu bewältigen, wurde für Montag eine Nachsitzung anberaumt, die mit einem Referat des Mitgliedes der Zionistischen Exekutive, Felix Rosenbluth-Donner, über die Lage in Palästina und im Gesamtzionismus" eingeleitet wurde.

Aus ihm ist besonders die Ankündigung einer Sachverständigenkommission wichtig, die einen etwa auf 10 Jahre bezichtigten Aufbauplan beraten soll. Die Diskussion über die Fragen des Palästinaaufbaus füllte den Rest der Tagung aus. Es ist bekannt, daß die zionistische Weltorganisation, mehr als 20 Jahre hindurch von einer Koalitionsregierung geleitet wurde, deren tragende Gruppe Parteien der zionistischen Arbeiterbewegung und der bürgerlichen Linken waren. Auf dem letzten Weltkongress war diese Koalition zerfallen, die Arbeiterbewegung war in die Opposition getreten und das hatte zu Spannungen geführt. Auf dieser ersten Tagung seit dem letzten zionistischen Weltkongress traten diese Gegensätze, manchmal ohne daß es ausgesprochen wurde, lebhaft deutlich hervor. Die Reden, die von den Vertretern der einzelnen Gruppen am ersten Tag gehalten wurden, standen deutlich in diesem Zeichen. Aber mehr die Tagung vertritt, um so ausgesprochener zeigten sich die immer stärker werdende Entspannung der Lage. Man hatte immer mehr den Eindruck, als ob die Auseinandersetzung, die von beiden Seiten gerade wegen der besonderen Schlüsselstellung des jüdischen Zionismus in der Gesamtorganisation sehr ernst genommen wurde, gerade dadurch, daß sie die vorhandenen Gegensätze aufdeckte, und nicht verhüllte, besänftigend gewirkt hätte. So war am Schluß der Tagung deutlich eine erneute Annäherung zwischen der Mitte und der Linken festzustellen.

Wir werten das als Vorzeichen einer günstigen Entwicklung und hoffen, daß es unserem zionistischen Genossen bald gelingen wird, wieder den Einfluß zu erringen, den sie brauchen, um das Werk des kolonialen und aufbauenden Sozialismus in Palästina fortzuführen.

Böllige Verwirrung bei Bayerns Machthabern.

Was soll die Bayerische Volkspartei tun?

München, 30. Mai. (Eigener Bericht.) Der Sieg, den die Sozialdemokratie am 20. Mai auch in Bayern errungen hat, wirkt sich auf den Bayerischen Landtag und damit auf die Landespolitik des weiß-blauen Freistaates in recht eigentümlicher Weise aus. Nachdem die Sozialdemokratische Landtagsfraktion einen Mandatsergebnis von rund 40 Prozent buchen kann, ist der bisherige Regierungsbürgerblock der bayerischen Reaktion nicht nur nicht geschwächt, sondern verstärkt aus der Wahl hervorgegangen. Die Ursache dieser auf den ersten Blick merkwürdigen Tatsache liegt darin, daß der verlorene Landtag und die Heidegeregung aus jenen Hitlerpropheten im April 1924 hervorgegangen war, die allen Parteien im Hinblick des bayerischen Blocks, der auf Hitler verpflichtet war, damals 23 Mandate erringen konnte, empfindliche Verluste gebracht hatte. Die Niederlage der weiß-blauen Regierungsparteien am 20. Mai besteht nun darin, daß sie, mit Ausnahme des Bayerischen Bauernbundes, dem spezifisch soziale Verhältnisse starken Auftrieb gegeben, im wesentlichen auf dem Verfallstand des April 1924 geblieben sind, während die Sozialdemokratie als einzige Partei um nahezu die Hälfte verstärkt ins bayerische Parlament einzieht. Praktisch liegen die Dinge also so, daß der 20. Mai endlich die schon vor drei Jahren fällig gewordene Korrektur der in der Hitlerhysterie abgefallenen Parteien gebracht hat.

Durch den bauernbündlerischen Gewinn hat sich die Grundlage der alten Regierungskoalition in Bayern verbreitert. Trotzdem herrscht noch keineswegs Gewissheit darüber, wie in Bayern künftig regiert wird. Erhebliche Teile der Bayerischen Volkspartei haben sich in den Monaten des Wahlkampfes und was an letzter „Gemeinsamer“ Regierungstätigkeit unmittelbar vorausging, in eine so scharfe Unmässigkeit gegen den Bauernbund hineingelassen, daß ihnen die Selbstüberwindung zum neuerlichen Zusammenschließen in einer Regierung mit dem Bauernbund außerordentlich schwer wird. Mit Leuten, welche der Bayerischen Volkspartei Lüge, Schwindel über Schwindel und Verrat am eigenen wertvollen Volk vorwerfen, sollen sich die Volksparteier wieder in einer Regierungskoalition zusammenschließen. So wird vor wenigen Tagen das führende Blatt der Bayerischen Volkspartei, der „Bayerische Kurier“.

Diese Hemmungen wären aber bei der politischen Wandlungsfähigkeit der Bayerischen Volkspartei sicherlich zu überwinden, wenn nicht die voraussetzliche führende Stellung der Sozialdemokratie innerhalb der neuen Reichsregierung den bayerischen Vätern zur besonderen Vorsicht machte. Infolge der engen Verbindung mit dem Zentrum ist es heute die politische Auffassung der Bayerischen Volkspartei, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Bayerische Volkspartei unter gar keinen Umständen Schwanz machen irgendwie gearteten deutsch-nationalen Opposition sein darf. Die Bayerische Volkspartei wird also, was nur zu erwarten geht, daran legen, um mit dem Zentrum den Anschluss

an die neue Reichsregierung nicht zu veräumen. Dieser Weg mag beschwerlich sein, jedenfalls weiß man in München, daß er für die Bayerische Volkspartei nicht einfach ist, und um ihn nicht zu komplizieren, hält man mit der Regierungsbildung in Bayern einhalten völlig zurück. Man wartet die Entscheidung in Berlin ab.

Zugleich stimmt die Presse der Bayerischen Volkspartei ein großes Valore über die Möglichkeit und Unmöglichkeit einer neuen Orientierung auch in Bayern an. Vorangegangen ist der „Bayerische Kurier“, der wenige Tage nach der Wahl die bisher bei ihm ganz ungewohnte Parole ausgab, daß man sich gegen den radikalen Sozialismus des Bolschewismus nur durch eine verantwortliche Mitwirkung des gemäßigten Sozialismus (die Sozialdemokratie) am Staat wehren könne. Den Deutschen nationalen tropfen natürlich ob solcher theoretisch aufgeworfenen Untreue der Bayerischen Volkspartei an einer Rechtskoalition die Augen. Sie verfolgen mit einer geradezu grotesken Volksparteiförderung und wüßten in allem, was geschieht und was nicht geschieht, die ein neuerliches Zusammengehen mit ihnen erlicheren soll.

Die Entscheidung in Bayern drängt aber gar nicht, da die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses infolge des etwas komplizierten Wahlsystems noch gut zwei Wochen auf sich warten lassen wird. Der Zusammenritt des Bayerischen Landtages, der auch die Demission der bisherigen Regierung bringt, erfolgt nicht vor dem 19. Juni.

Verbot der kommunistischen Gegendemonstration gegen den Stahlhelm-Aufmarsch.

Hamburg, 30. Mai. Die von den Kommunisten und dem Roten Frontkämpferbund für den kommenden Freitag geplante Gegendemonstration gegen den Stahlhelm-Aufmarsch ist durch Senatsbeschluss aus Sicherheitsgründen verboten worden.

Der Beschluß der SPZ.

Paris, 30. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die von dem Sozialistischen Parteitag in Toulouse angenommene Entscheidung lautet in ihrem wesentlichen Teil:

„Die beiden Ereignisse, die in den letzten Wahlen am meisten in die Augen springen mußten, sind die Aufrechterhaltung der kommunistischen Kandidaten im zweiten Wahlgang und die Unzuverlässigkeit des Radikalismus. Indem die Bolschewisten ihre Kandidaten beim zweiten Wahlgang aufrecht erhielten, haben sie die Niederlage von ungefähr 30 sozialistischen und etwa 20 radikalsozialistischen Kandidaten verursacht. So haben sie die Majorität der nationalen Union in der neuen Kammer befestigt und die Kraft der parlamentarischen Opposition vermindert. Sie haben damit bewiesen, wie sehr wir recht hatten, als wir sie anklagten, an der Spaltung des Proletariats zu arbeiten und damit die Ablichten der Feinde der Arbeiterklasse zu begünstigen. Wenn es aufrichtige Radikale gibt, die nicht zögerten, die von den Republikanern eroberten Stellen zu verteidigen und der Reaktion den Weg zu versperren, so hat doch der größte Teil unter ihnen ohne Eifer gegen die Reaktion gekämpft, ja sogar ganz offen mit ihr paktiert und aus dem Vorgefühl des Sieges heraus sich hinter ihre Fahnen und ihre Aufzüge eingekleidet.

Die Sozialistische Partei wäre nicht des Vertrauens würdig, das ihr 1.700.000 Wähler bezeugt haben, wenn sie nicht die Lehren aus diesen doppelten Erfahrungen zöge, die nötig sind für die Aktion, die sie morgen gegen die bolschewistische Partei wird unternehmen müssen, die sich die Demokratisierung und Degradierung der Arbeiterklasse zum Ziel gesetzt zu haben scheint. Die Verstärkung unserer Position ist ein Vorposten zur Verstärkung unserer Aktion. Gewiß, wir werden ja niemals die vergifteten Waffen, deren man sich gegen uns bedient, anwenden. Wir werden auf Schmähungen und Lügen nur mit der Wahrheit antworten. Wir werden niemals vergeßen, daß die Wiederherstellung der politischen Einheit der Arbeiterklasse unser ewiges Ziel ist. Wir werden niemals uns zu Versuchen hergeben, die gemacht werden sollten, um gegen den Bolschewismus eine Koalition der Parteien zu finden, in welcher Hinsichtes auch sei, und wir werden die reaktionären Motive jedes sogenannten Kreuzzuges der Zivilisation gegen die bolschewistische Gefahr enthüllen.“

Zorn und Streit zwischen Rechts und Links.

Die französische Rechte gegen die Radikalen, die Radikalen gegen die Sozialisten.

Bevor noch restlose Klarheit geschaffen ist über die Fraktions- und Mehrheitsbildung in der neuen Kammer, tauschen bereits die rechten und linken Flügelparteien der jetzigen Regierungskoalition die schärfsten Kriegserklärungen aus. Die republikanisch-demokratische Union (Gruppe Marin), verzagt in einer Entschliebung, daß die künftige Zusammenfassung der Regierung des Kammerpräsidenten und der Kammerkommission deutlich dem Siege Rechnung tragen müßte, den die überzeugten Anhänger der nationalen Union davongetragen hätten. Nicht ohne Grund wurde diese Entschliebung von den Radikalen als Kriegserklärung aufgefaßt und entsprechend beantwortet. In einer Sitzung des radikalen Parteivorstandes erklärte Daladier: „Wenn die Rechte die Regierung übernehmen will, soll sie es tun, aber sie muß dann mit unbegrenzter Feindschaft der Radikalen rechnen. Wir sind bereit, den Feindhandelschlag aufzunehmen.“ Herriot selbst verstärkte diese Erklärung noch, indem er betonte, die Radikale Partei als die Verstärkung des demokratischen Willens Frankreichs müsse auch in der neuen Kammer die Mitte der politischen Tätigkeit bilden: „Wenn wir es verstehen, zu wanken und zu handeln, werden wir bald Meister der Lage sein.“

Im übrigen zeigen sich die Radikalen sehr unzufrieden mit dem Ausgang des sozialistischen Parteitages in Toulouse. Schon Daladier glaubte gestern, er ihre Adresse die Frage zu richten, ob sie durch ihre „bewußt glänzende Isolierung“ die Rechtsorientierung in der neuen Kammer erleichtern wolle. Die „Volonté“ geht heute sogar so weit, der Sozialistischen Partei das Recht abzuzprechen, im Namen der Arbeiterklasse zu reden, deren einziges Sprachrohr die Gewerkschaften seien. Diese aber hätten sich nicht für doktrinaire Halbheiten und Unaufrichtigkeiten ausgesprochen, sondern für praktische, konstruktive Reformen. Mit einem Rippenstich, nur um die Parteieinheit nach außen aufrechtzuerhalten, sei es nicht getan, auch nicht mit nachträglichen Wahlstrichen.

Die „Ere Nouvelle“ findet das Ergebnis des sozialistischen Parteitages fatal, launhaft und unklar. Die Haltung der sozialistischen Parlamentarier auf dem Kongress habe deutlich genug gezeigt, daß man mit echter Parteibühnen jetzt nicht mehr rechnen könne. Der „Quotidien“ wirft den Sozialisten vor, daß sie mit anmaßender Ueberheblichkeit und mit trübendem Ehrgeiz den Part der Untertanen zerstört und damit die Reaktion begünstigt hätten.

Keine Auslieferung Bela Kuns.

Die Kammer des Landgerichts Wien hat sich — wie uns aus Wien gemeldet wird — gegen die Auslieferung von Bela Kun an Ungarn entschieden.

Schöne Worte, aber die Taten?

Friedensrede Coolidges bei einer Gefallenenzeremonie.

In den Vereinigten Staaten war am Mittwoch Gedächtnistag für die im Kriege gefallenen Staatsbürger der Union. Präsident Coolidge hat aus diesem Anlaß auf dem Nationalfriedhof von Gettysburg eine Rede gehalten, in der er ausführte, daß der Zug der Zivilisation zweifellos auf den Frieden gerichtet sei. Friede heiße Anwendung der Vernunft, Friede sei ein Zustand geistiger Befriedigung. Die materiellen Sicherheiten, Befestigungen und Rüstungen seien keine Friedensbürgschaften. Schiedsgerichtsverträge seien das sicherste Mittel zur Erhaltung des Friedens. In diesem Zusammenhang kam Coolidge auf den Friedenspakt zu sprechen, den Briand im Juni des vergangenen Jahres den Vereinigten Staaten anbot und der durch den Gegenorschlag der Regierung in Washington zu einem allgemeinen Antikriegspakt zwischen den großen Nationen der Welt geworden sei. Der Schluß von Coolidges Rede war deshalb besonders bemerkenswert, weil er mit einem Appell an das Gedächtnis der Gefallenen eine ganz besondere Note anschlug.

Er sagte: „Mir scheint es, daß die größte Ehre, die wir denen an den können, die auf dem Schlachtfeld gefallen sind, darin besteht, daß wir das erste Gelübde ablegen, alle unsere Anstrengungen darauf zu richten, die Wiederkehr eines Krieges zu verhindern. Die Regierung „aus dem Volk und für das Volk“, die Lincoln in seiner unsterblichen Rede umschrieb, ist eine Regierung des Friedens, nicht des Krieges, und unsere Taten werden nicht umsonst gestorben sein, wenn wir uns, von ihrem Opfer angefeuert und mit allen unseren Kräften bemühen, das Vergießen von Menschenblut in der Regelung internationaler Streitigkeiten zu verhindern.“

Mit dem wahnwitzigen Betrüben, an dem sich auch America beteiligt, stimmen diese Grundzüge durchaus nicht überein.

Verfassungsänderung in Spanien.

Auf Veranlassung des spanischen Diktators Primo de Rivera hat eine Kommission der spanischen Nationalversammlung eine Verfassung ausgearbeitet, über die jede Einzelheit bekannt werden. An Stelle des alten Senats soll künftig ein „Königlicher Rat“ treten. Seine Mitglieder sollen vom König und den Provinz- und Stadterwählungen ernannt werden oder „aus eigenem Recht“ königliche Räte sein. Der „Königliche Rat“ soll in allen wichtigen politischen Angelegenheiten dem König zur Seite stehen. Er kann, wenn das Parlament nicht tagt, Dekrete sanktionieren und Gesetzentwürfen, die vom Parlament abgelehnt werden, Gesetzeskraft geben, er kann ferner beantragen, daß ein vom Parlament angenommener Gesetzentwurf nochmals diskutiert wird. Im Parlament soll es zweierlei Abgeordnete geben, vom König ernannte und gewählte. Die Minister werden vom König ernannt und abgesetzt. Die Kammer ist nur für bestimmte im voraus gesetzlich festzulegende Fragen zuständig. Alle übrigen Fragen soll das Kabinett durch Gesetzkret erledigen können.

An den in Spanien bestehenden politischen Verhältnissen wird durch die vorstehenden Pläne kaum etwas geändert.

Der Kampf um die Macht in Rumänien.

Neue Pläne der nationalen Bauernpartei.

Der Vorstand der nationalen rumänischen Bauernpartei beschloß, den Kampf gegen die Regierung nach einer neuen in Karlsburg beschlossenen Taktik fortzusetzen und die Parlamentsmitglieder der Partei, sowie die nichtgewählten Kandidaten der Partei, die Mitglieder des ständigen Ausschusses, ferner des Hauptvolkzugsausschusses und der Provinzausschüsse zusammenzubringen, um die verschiedenen gegenwärtigen Probleme in Wirtschaft und Politik zu erörtern. Diese Versammlung werde am nächsten Montag gleichzeitig mit der Sondertagung des Parlaments tagen. Die Beschlüsse werden einer Versammlung in Bukarest, zu der jede Gemeinde des Landes einen Delegierten abordnet wird, zur Gutheißung vorgelegt werden.

Unterzeichnung des italienisch-türkischen Schiedsgerichtsvertrages.

Rom, 31. Mai. Am Mittwochabend wurde in Rom zwischen Mussolini und dem türkischen Botschafter Suad Bey der Neutralitäts-, Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag unterzeichnet. Der Vertrag läuft fünf Jahre. Beide Staaten verpflichten sich, sich politischer Kombinationen zu enthalten, die sich gegen einen der vertragsschließenden Staaten richten, ferner der Neutralität im Konfliktfall und Vergleich im Falle von Meinungsverschiedenheiten.

Günstiger Verlauf der griechisch-türkischen Schiedsgerichtsvertrags-Verhandlungen.

London, 30. Mai. Die griechisch-türkischen Verhandlungen nehmen, nach Meldung aus Athen, einen günstigen Verlauf. Auf türkischer Seite scheint man zur Annahme des Grundlages der Schiedsgerichtsbarkeit gewillt zu sein, dagegen ist eine Einigung über das Schiedsgericht selbst, das eine schnelle Entscheidung der noch ausstehenden Fragen herbeiführen soll, noch nicht zustande gekommen.

Rosé erkrankt.

Der im Kolmarer Prozeß verurteilte Gläser Rosé, der aus dem Kolmarer Gefängnis nach Mühlhausen gebracht werden sollte, da er in der sogenannten Zopard-Affäre (Industriebeteiligungs-Gesellschaft von Lehrern) noch weiter vernommen werden sollte, ist im Gefängnis erkrankt, so daß er nicht transportfähig ist. Der Gesundheitsarzt erklärte, daß die Aufregung der letzten Zeit einen allgemeinen Erschöpfungszustand herbeigeführt habe. Nach etwa 14 Tagen Ruhe werde Rosé voraussichtlich transportfähig sein.

Wasserstand

31. Mai.

Rastatt	1.72	Kanzen (Unter-Regel)	4.78
Reihe (Stadt) vom 30. 5.	+0.60	Düßeldorfer	4.05
Reihe (Land) vom 30. 5.	+2.05	Wahlmengen schweblich	471 cm
Reihe (Mittelland)	3.50	Rheinberg vom 30. 5.	1.88
Reihe	2.04	Wasserwärme +14.5.	

Ämtliche Devisenkurse der Berliner Börse vom 30. Mai.

1 Pfund Sterling	20,382	100 franz. Francs	16,435
1 Dollar	4,178	100 sächs. Kronen	12,367
100 belg. Gulden	168,49	100 schweiz. Francs	80,435
100 belg. = 500 Franken	58,27	100 belg. =	69,77
100 norw. Kronen	111,80	100 schwed. Kronen	114,98
19 Dengl. Gulden	81,46	100 dän. Kronen	72,89
100 Dengl.	22,00	100 österr. Schilling	58,725
100 dan. Kronen	112,03	100 österr.	67,725

Stadttheater
(Opernhaus)
Donnerstag
20 bis nach 22.30:
Soffmanns
Erzählungen.
Freitag
20 bis gegen 22.45:
20. Abend: **Bohnen**.
Serie II 5965
Rignon.
Sonabend
20 bis gegen 23 Uhr
Gesp. **Die Kochmann:**
Die Bledermaus.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. 566
Tel. 36300
Täglich 20 Uhr:

„Eine
einzig
Nacht“
Sonntag nachm. 15^{1/2} Uhr:
Das Dreimäderlhaus

Bobo-Theater.
Tel.: 56747.
Täglich 20 Uhr:
Schieber des Ruhms
Tragikomödie
von Paganell und Nivalx.
Deutsch:
von Fred A. Angermayer.
Thalia-Theater
Tel.: 56747.
Täglich 20 Uhr:
Der große Scherenschnitt!
Bürger Schippel
Komödie
von Carl Sternheim.
Titelrolle:
Rudolf Platte.

Diebich-Theater.
Täglich 8 Uhr:
Der große Erfolg
wegen des sensationellen
Erfolges verlängert!
6. Letzte 6 Tage!
Zugendprinzessin
22 Jahre tritt sie in die Blüthezeit

Herba-Seife
Jede Seele die verschäuterten Mitleid
erregt. Durch Schäumung mit
Schaum. Die Seife ist
erhält in jeder Drogerie. So führt
man die Seife nach. Wiesbaden. St.
11. - 65. 50% enthalten VII. 1. - Gut
Reinigungskraft ist Herba-Seife in
Reinigung zu empfehlen. In haben in
den Apotheken, Drogerien und Dairien.

Sie verdienen täglich
10 Mt. an Säurefellen. Nur
persönlich kommen.
Steffe
in Serge, Ritze, Seemann
Kermetutter * Rohhaar
Garn, Kämme, Kermetie,
Gardai, alles sehr billig, prima
Ware * Detail und Engros

Berold Lippert
Seinrichstraße 16 567
Fistalen: Oberstraße 17
und Beilagerbergasse 43.

Zur Milchsee
und Matrizen, die
innerhalb 14 Tagen
nach Abgang des
Auftrages nicht
abgeholt, kann eine
Gewähr für Aufbe-
wahrung nicht über-
nommen werden.

Verlag
der
Volksmacht

Uranio
12 Monatshefte
und 4 Bücher
Der Weltanschauung
Stadmoß
In jeder Buch- und Schreibwaren-
handlung zu haben.

Für die Redaktion verantwortlich: **Helff Kesseler**; für die Anzeigen: **Max Tode**; - Redaktion: **Gründerplatz 3**; - Hauptverteilung: **Sturj. 4**; - Druck u. Verlag der **„Volksmacht“** G. m. b. H., sämtl. in Breslau

KLEINE PREISE

25 50 75

BILLIGKEIT! BEWEISE!

25	50	75	25
Stopf-Twist 6 Rollen u. 1 Brief Nad. 25	Strumpfbänder reich garniert Paar 50	Strumpfhalter mit Gurt u. 4 Haltern Paar 75	Ledergürtel zusammengesetzt mit Vollschoß Stück 25
Twist mit Glanz . . . 4 Rollen 25	Strumpfhalter mit Gurt u. 2 Haltern Paar 50	Schrauborte rot oder blau bestickt 4 Meter 75	Steh- u. Steh-Umlegekragen einz. Formen und Wellen . . . Stück 25
Halbleinenband Pack=6x1 1/2 Mtr 25	Perlmutterknöpfe 2 oder 4 Loch 6 Dtzd. 50	Wäschebandschlösser Zelluloid oder Metall Dtz. 75	Strickbinder sensat. billig Stück 25
Sockenhalter Paar 25	Schablonentafel 1 Stück, 1 Str. Stückgarn u. 1 Brief Blitznähadeln zusammen 50	1 Nähbeutel mit prakt. Inhalt . . . 75	Schleifenbinder Kunstseide, weiß und schwarz kariert Stück 25
Gummilitze Kunstseide, waschbar Stück 2 1/4 Mtr 25	Haarbänder neueste Farben 2 St. 50	Bettgämpfe 10 Meter und 1 Garnitur Bettsenkel 75	Schoner Tischler m. verst. MitteStk. 25
Schuhsenkel Mako, 100 cm 4 Paar 25	Klöppelspitzen und Einsätze 6 m Stücklänge Stück 50	Sportwolle 2 Lagen = 100 Gramm 75	Gerstenkornhandtücher mit Kante Stück 25
Schweißlätter weiß od. rosa Paar 25	Hemdensattel Klöppelausführung, Trägerform, 110 cm weit . . . Stück 50	Klöppelspitze u. Einsätze 5 Meter Stücklänge Stück 75	Wischtücher weiß-rot kariert Stück 25
Damen- und Kinder-Strumpfhalter 1 Paar 25	Damen-Hemdchen fein gestrickt Sommer-Trikot marineblau, Anknöpfchen 50	Wäschestickerelien z. Ausschuchen Meter 4,60, 3,05, 2,30 Stück 75	Erstlingsjäckelchen Stück 25
Wäscheknöpfe 1 Karte 3 Dtz. u. 1 Stück Halbleinenband zus. . . 25	Kinderschlüpfer Baumwolle . . . 50	Hemdensattel Stickerelien-Ausführ. mit Achselanschluß Stück 75	Hüschen gestrickt Stück 25
Heligara 50-Gramm-Rolle 25	Kinderschlüpfer Baumwoll-Größen durchweg 50	Kleidergarnituren m. Bubikragen Tüll-Jabots mit Stehkragen, zum Ausschuchen Stück 75	Lätzchen mit Stick od. Spitze Stück 25
Bubinaube moderne Farben Stück 25	Badekappen 50	Kleiderkragen moderne kurze Form, mit Spitzen od. gestickt Stück 75	Kissenecken gezeichnet 2 Paar 25
Schweizer Monogramme 1 Dtz. und 1 Stück weißes Band 25	Damenstrümpfe 50	Kostümschals Kunstseide, mod. Farben, mit Bordüre Stück 75	Teewärmer weiß u. grau gezeichnet. Stück 25
Stahlstecknadeln 50 gr Dose u. 1 Zentimetermaß 25	Herrn-Schweißsocken 50	Kinder-Sweater Sommer-Trikot, Baumwolle 75	Marktkorbdeckchen gez. Stück 25
Gummischürsenkel Schnellfertig 1 Paar 25	Damen-Handschuhe farbig, 2 Druckknöpfe 50	Damen-Schlüpfer 75	Schoner gezeichnet Stück 25
Schuhsenkel Mako, 70 cm 5 Paar 25	Herrn-Jacquardsocken 50	Bade-Anzüge 75	Salzstreuer Glas, mit vern. Deckel 2 Stück 25
Achselbänder mod. Farben 1 Paar und 1 Paar Achselbandhalter zus. 25	Kinderschleichen alle Gr., durchw. kleine Größen 50	Auknöpf-Hüschen weiß, gestrickt 75	Aufstellspiegel Stück 25
Hemdensattel Klöppelausführung Trägerform Stück 25	Sechsmilege-Kragen Mako, 4fach, mod. Formen, m. 2 Kragenkнопfen zusammen 50	Damen-Unterhosen weiß, ohne Arm, gestrickt 75	Bilder gerahmt Stück 25
Klöppelspitze und Einsätze 4 Meter Stücklänge Stück 25	Einstoff-Kragen mod. Form, Stick Eleg. Selbstbinder mod. Muster, Kunstseide u. gestr. 50	Damen-Hemdchen 75	Originalleuchter m. Lichtoder Aschenbecher Stück 25
Stickerel-Träger abgepaßt Paar 25	Hosenträger Gummim. Leder oder Gummibiesen Paar 50	Unterzieh-Schlüpfer 75	Lichtuntersätze echt Messing St. 25
Blumen-Fetseite 3 Stück i. Kart. 25	Ledergürtel m. Koppelschloß, Spall- u. Vollrindleder, mit kleinen Schönheitsfiehern Stück 50	Unterrockchen Kunstseide kl. Gr. 75	Schuhcreme schwarz u. farb. Dose 25
Karton mit Seife und Parfüm 25	Hemdentuch gutes süddeutsches Fabrikat, 80 cm breit Meter 50	Unterrockchen gestrickt, mit und ohne Aermel 75	Fersen-Einlagen Kork Paar 25
Keine Kernseite 2 Doppelriegel 25	Rohnessel Meter 50	Damen-Handschuhe 75	Stroh-Einlegesohlen Gr. 36-42 Paar 25
Salmiak - Schnittel - Seifenpulver 1-Pfd.-Paket 25	Wusch-Musselin mod. Musf. Mtr. 50	Eleg. Selbstbinder Riesenmeng. Kunstseide und gestrickt . . . Stück 75	Gummi-Abätze Gr. 48-51 Paar 25
Eau de Cologne od. Lavendelwasser Fläschchen 25	Zephyr für Hauskleider und Sporthemden Meter 50	Sportkragen weiß, Pikee, alle Weiten 4 Stück 75	Butterbrotpapier 100 Blatt 25
Parfüm versch. Gerüche Fläschchen 25	Schürzenstoff versch. Streifen Mtr. 50	Hosenträger gutes Gummiband, mit fester Ledergarnitur . . . Paar 75	Diarium 2 Stück, gelb Papier, linirt blau Deckel 40 Blatt 25
Seifendosen weiß Zelluloid Stück 25	Knaben- u. Mädchenschürzen Größe 40-55 Stück 50	Wusch-Musselin große Muster- auswahl Meter 75	Papier-Servietten mit bunter Kante 25 Stück 25
Basierpinsel gute Borsten Stück 25	Zierschürzen gedeckte MusterStk. 50	Wusch-Kunstseide uni u. kariert Meter 75	Holzlöcher Stück 25
Lebodent-Zahnpaste Tube 25	Büstenhalter mit Rückenschluß, Wäschestoff Stück 50	Trägerhemden mit Spitze Stück 75	Durchschreibebücher Oktav 2 Stück 25
Zahnbürsten Zellul. gute BorstenSt. 25	Strumpfhaltergürtel m. 2 Halter Stück 50	Unterhosen Jumperform u. garn. Stück 75	Einkaufsnetze Stück 25
Zahnbürstenständer weißZell.St. 25	Dreihandtücher weiß, rot oder grau Stück 50	BästenhalterTrik.weiß u. rosa Stück 75	Taschentelletes mit SpiegelStk. 25
Bubigarnituren sortierte Farben, Spiegel und Kämmchen . . Garnitur 25	Pollertücher gelb, Gr. 35/35 3Stk. 50	Frotterhandtücher weiß mit bunl Stück 75	Portemonnaies Leder Stück 25
Kleiderkragen in vielen Formen zum Ausschuchen Stück 25	Schuhbeutel für die Reise Stück 50	Staubtücher 6 Stück 75	Brieftaschen Wachstuch Stück 25
Herrnschürzen gestrickt 25	Nachtschlecke mit Spitze garniert Stück 50	Wandschoner gezeichnet Stück 75	Gardinen-Einsätze Meter 25
Badekappen 25	Topplappentasche gestickt und gezeichnet Stück 50	Mitteldecken gezeichnet Stück 75	Leitungsschoner Stück 25
Kunstseidene Zipfel 25	Marktkorbdeckchen gez. Stk. 50	Kissenplatten gezeichnet Stück 75	Leinwand-Untersätze Stück 25
Damenstrümpfe 25	Einkaufsnetze seidenaarig Stück 50	Kaffeewärmer gezeichnet Stück 75	Kinderkörbchen Stück 25
Füßlinge 25	Gardinen Meter 50	Etanime 150 cm breit Meter 75	Holz-Sparkstehen verschleißb. Stück 25
Manschettenknöpfe Nickel, Tula Paar 25	Leinenborden f. Querbänge Mtr. 50		Schwimmtiere Zelluloid Stück 25
Krawattennadeln mit Stein oder Perle Stück 25			Terrakotta-Bälle 2 1/4 Zoll Stück 25
Broschen und Anhänger Edelbein Stück 25			Segelschiffe Stück 25
			Sandformen auf Karte, 4 Formen und 1 Löffel Karte 25
			Schokoladen-Keks in Zellophon Packg. Rolle 25
			Sandgebäck feinste Qualität, in Zellophon-Packung 25
			Frucht-Waffeln . . . 1/2 Pfund 50

Im Erfrischungsraum:
1 Portion Eis mit Schlagsahne 25
1 Tasse Schokolade mit Torte u. Schlagsahne 50

Wirtschaftsartikel

1 Wassergläser Odolform glatt . . . 25	1 Satz Salatschüssel Steinzeug, weiß, 4 verschiedene Größen . . . 50	1 Briekasten lackiert 50
1 Butterdose gepreßt 25	1 Spalteller Porzellan mit Goldrand, tief oder flach 50	1 Kleiderbügel m. Hosenstrecker 50
2 Milchbecher Steingut, weiß . . 25	1 Aluminium-ESlöffel Perlrand 50	1 Wäscheöfel groß 50
2 Kompott-Teller Feston, 15 cm, weiß 25	1 Nähnenschläger mit Weißblechbehälter 1/2 Liter 50	1 Messerputzer mit Gummibelag, „Neu“, sehr praktisch 50
3 Eierbecher Porzellan, m. Goldr. 25	1 Garnier- od. Konfektspitze Weißblech 50	1 Emaill-Durchschlag 14 cm, weiß 50
6 Aluminium-Kaffeelöffel Perlrand 25	1 Springform Weißblech, 24 cm 50	2 Bömer mit grünem Stiel, geschl. 75
1 Aluminium-Schüssel 25		1 Kunstglasvase ca. 18 cm hoch, Achat, sortierte Muster 75
1 Aluminium-Seifendose 25		1 Satz Salatschüssel Steinzeug, bunt, 4 verschiedene Größen . . 75
1 Kartoffeldröcker verziert 25		
1 Gemüsehobel Weißblech 25		
1 Tee-Ei Messing vernickelt 25		
1 Kammkasten bedruckt 25		
1 Schock Wäscheklammern 25		
6 Bierbecher 1/2, glatt 50		

1 Salatschüssel ca. 22 cm, ganzfarbig 75
5 Obertassen mit Goldrand 75
4 Kaffeebecher Rosenkante, od. 3 bauchige Kaffeebecher mit bunter Kante 75
4 Alpaka-Kaffee- oder 2 Alpaka-ESlöffel gemustert 75
1 Aluminium-Schraubdose 10 cm, mit Glaseinsatz 75
1 Kartoffel- od. Fruchtresse verziert 75
1 Leibwärmer Weißblech, 27 cm 75
1 Gießkanne 1 1/2 Liter, grün lack. 75
1 Leinenwickler groß 75
1 Emaill-Maschinentopf 14 cm sortierte Farben 75
1 Emaill-Eimer 28 cm, grau 75

Kennen Sie schon **„Mercerisin“** das Präparat, welches jeder Seide, Kunstseide und makroisierter Baumwolle den beim waschen verloren gegangenen Seidenglanz und Griff wieder gibt und gleichzeitig das Gewebe desinfiziert? **Vorführung und Verkauf im Erdgeschoss.**

GEBR. MAROSCH G.M.B.H.
Breslau-Ring, Fernruf 52641 Postscheckkonto Breslau 528

Sozialdemokratische Partei Groß-Breslau

Heute abend 20 Uhr

in den Zentralballsälen, Westendstraße

Außerordentliche Generalversammlung

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. Mai 1928.

Sie werden reisen.

Spätestens liegt hinter uns. Das „Lichtliche Fest“ wurde es...

Zurück zur Natur! Das ist die Parole von Pfingsten, bis...

Freilich zurzeit Goethes war das Reisen noch schwieriger...

Jedenfalls reisen sie, die das Geld dazu haben. Natur...

Allerdings nicht nur zum Vergnügen wird gereist. Es gibt...

Doch nicht alle werden reisen. Es sind ihrer noch zu viele...

Streik im Breslauer Holzgewerbe.

Wie bereits gestern gemeldet, ist der Streik in der „Breslauer Holzindustrie-A.G.“ heute ausgebrochen.

Europawahlen!

Genosse Schramm leitet ab Freitag, den 2. Juni, 20 Uhr...

Erstes Arbeiter-Sänger-Bundesfest.

Mitte Juni findet bekanntlich zum erstenmal Hannover...

Stadtverschönerung - Kulturarbeit.

Vor länger als Jahresfrist hat das preussische Staatsministerium im Landtag ein neues Städtebaugesetz in Aussicht gestellt.

Das neue Städtebaugesetz will durchgreifend organisieren!

Der wichtigste Abschnitt ist der über die Flächenaufteilungspläne.

Im Anschluß hieran gibt Abschnitt 3 Vorschriften über den Anbau an Straßen...

Die Abschnitte 4 und 5 über Umlegung und Enteignung, behandeln Sonderfälle der Gemeindefortentwicklung.

Abchnitt 6 regelt die nach diesem Gesetze zu zahlenden Entschädigungen...

Bei solchen weitverbreiteten Maßnahmen würden wir sehr bald nicht mehr von der Schwierigkeit, sondern vielmehr von den Segnungen des Verkehrs zu sprechen haben.

An modern zu lösenden städtebaulichen Aufgaben sind wir in Breslau nicht verlegen.

immerhin noch möglich; die Zentralisation der Feuerwache mit dem städtischen Kraftwagenpark...

Unhygienisch, den bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen höhnisch, schauen uns die Häuserreihen am Dominikanerplatz...

In all diesen Straßenzügen, Häusern ohne städtische Versorgungsleitungen, wohnen die ärmsten der Armen.

Vor allem soll der Städtebau den allgemeinen Boden vorbereiten, auf dem sich bauliche Einzelstätigkeit entfalten kann.

In volkswirtschaftlicher Hinsicht handelt es sich darum, genügend große Wohnungen derart zu beschaffen...

Der Boden, auf dem wir wohnen, soll Gemeingut sein! Die Luft, die wir atmen, das Wasser, das wir brauchen...

Ausstellung Siegfried Laboschin

Die Ausstellung der Werke Siegfried Laboschins der Kunsthandlung Bruno Wenzel...

zung der gedämpften Lichtbewegung, die die Wirklichkeit der Dinge umschließt...

ein, die ihm wohl stets eingeräumt worden ist. Die phrasenlose Wahrheit ist ihm auch hier oberstes Gesetz...

Sozialdemokratische Partei Groß-Breslau

Heute abend 20 Uhr in den Zentralballsälen, Westendstraße Außerordentliche Generalversammlung

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 31. Mai 1928.

Sie werden reisen.

Pfingsten liegt hinter uns. Das „Liedliche Fest“ wurde es genannt von einem gewissen Goethe, Zeit seines Lebens Dichter, Minister, Theaterdirektor und wirklicher Geheimer Rat.

Zurück zur Natur! Das ist die Parole von Pfingsten, bis die Blätter fallen. Reisepäne werden geschmiebelt im hohen Rate der Familie, Reichsbahndirektionen, Kraftverkehrs-gesellschaften, Dampferreedereien prüfen ihre letzten Requiriten und beim Raiffeislatz entwickeln mancho Damen geographische Kenntnisse, wie man sie sonst nur bei hochgelehrten Universitätsprofessoren vernahmte.

Freilich zurzeit Goethes war das Reisen noch schwieriger als heutzutage. Man packte seinen Reisewagen oder fuhr mit der postkutscheligen Angelegenheit. Wenn es gut ging, brauchte man von Frankfurt a. M. bis Leipzig vier Wochen. Aber heute! Wer zur Gesellschaft gehört, benutzt das Flugzeug oder mindestens den Fern-D-Zug. Anno 1929 geht's mit dem Kaketowagen los (heute sind wir noch hier, morgen schon in Santiago di Chile, übermorgen in Madimost).

Jedenfalls reisen sie, sie, die das Geld dazu haben. Natürlich trifft man Vorbereitungen, die Hotelzimmer werden bestellt, die Koffer gepackt. Früher (in der guten alten kaiserlichen Zeit) feste man sich kann mit Rind und Regal in eine guttunrende Niederbrosche und fuhr zum Bahnhof. Aber so wie das früher war, so geht das heute nicht mehr. Madame wünscht keine Kinder. Sie reist mit Oly, Molly oder Polly, ihrem vierbeinigen Pflegekind. Einige seidene Kissen sind wohlverpackt, das Hundezimmer im Grand-Hotel an der Riviera ist reserviert. (Mein Liebchen, was willst du noch mehr.)

Merdingens nicht nur zum Vergnügen wird gereist. Es gibt auch noch Reisen von tieferer Bedeutung. Die Diplomaten von Rang fahren wieder nach Genf, um die Friedenstaube zu verpacken oder zu verpacken, je nachdem. Und nicht zu vergessen, die neuen Reichstagsabgeordneten fahren nach Berlin, um den deutschen Reichstagspräsidenten zu liquidieren. Die Herren Reichsminister endlich kehren zu ihren heimischen Veneten zurück, um mit Ackerbau, Viehzucht und Klavierspielen ihr weiteres Dasein zu fristen.

Doch nicht alle werden reisen. Es sind ihrer noch zu viele, die unter der glühenden Sonne Steine klopfen oder Schutt fahren müssen, die am Dampfessel stehen oder im dunklen Schacht schweifen müssen bei knapper Kost und kargem Lohn. Wenn sie nicht wären, wo blieben die, die reisen dürfen. . . ?

Streit im Breslauer Holzgewerbe.

Wie bereits gestern gemeldet, ist der Streit in der Vereinigten Holzindustrie-A.G. heute ausgebrochen. 250 Arbeiter sind daran beteiligt.

Europawahlen!

Genosse Schramm leitet ab Freitag, den 2. Juni, 20 Uhr, in der Vorkurschule am Lehndamm eine Arbeitsgemeinschaft mit obigem Thema bei den Jungsozialisten. Parteigenossen, SWJ, Genossen der Gewerkschaftsjugend, beteiligt euch recht zahlreich! Jungsozialisten Breslau.

Erstes Arbeiter-Sänger-Bundesfest.

Mitte Juni findet bekanntlich zum erstenmal Hannover ein großes Treffen der Arbeiterlänger Deutschlands statt. Sogar bis aus Polen (Ostoberschlesien) nehmen Gesangsvereine daran teil. Auf ihrem Wege bis nach Hannover gehen sie in verschiedenen Orten Konzerte, so auch hier in Breslau. Unsere Gesangsschwesterinnen werden aus Polen werden daher am 13. Juni im großen Saale des Gewerkschaftshauses ein außerordentliches Programm bieten. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern der Breslauer Arbeiter-Gesangsvereine und im Restaurant des Gewerkschaftshauses zum Preise von 40 Pf. für das Stück zu haben.

Stadtverschönerung - Kulturarbeit.

Vor länger als Jahresfrist hat das preussische Staatsministerium im Landtag ein neues Städtebaugesetz in Aussicht gestellt. Es war also schon beratungstreu und ist doch scheinbar im Schoße einer Kommission eingeschlafen. Der Entwurf erstrebt eine Ausgestaltung, aber Vereinfachung der auf dem Gebiete des Städtebaues bisher geltenden Bestimmungen. Das Gesetz, das wir nun bald erwarten, sollte in folgende sieben Abschnitte zerfallen:

Flächenaufteilungspläne, Fluchlinienpläne, Bauvorschriften, Umlegung und Grenzberichtigung von Grundstücken, Enteignung, Enschädigung, Anliegerbeiträge.

Das neue Städtebaugesetz will durchgreifend organisieren! Der wichtigste Abschnitt ist der über die Flächenaufteilungspläne. Die bisherige Planlosigkeit bei der Anlage von Siedlungszentren die am kräftesten im Bilde der modernen Großstädte im wirren Durcheinander von rauchenden Schloten, häßlichen Wohnhäusern und verkümmerten Grünflächen zutage tritt, hat schwere soziale und gesundheitliche Schäden verursacht. Die systematische Planung städtischer Siedlungen wird künftig mit der planmäßigen Freihaltung bestimmter Flächen für Erholungs- und Verkehrszwecke beginnen. In dieser Richtung muß auf weitere Zukunft Vorzüge getroffen werden, besonders wo eine stärkere Entwicklung im Bau von Arbeitsstätten oder Wohnungen zu erwarten ist. Daneben hält der Entwurf es für zweckmäßig, für Landwirtschaft und Industrie, sowie für kommunale Wasserwirtschaft und andere Zwecke Flächen vorzulegen und den Wohnvierteln ihre gesunden Plätze anzuweisen.

Abchnitt 2 regelt, auf dem bisher geltenden Baufluchtliniengesetz von 1875 fußend, die Anordnung der Verkehrs- und Erholungsflächen innerhalb der zu bebauenden Ortsteile und Baureinmachungen derselben.

Im Anschluß hieran gibt Abschnitt 3 Vorschriften über den Ausbau an Straßen und die bauliche Ausnutzung von Grundstücken sowie die äußere Gestaltung des Straßen-, Platz-, Orts- und Landschaftsbildes, womit die bisherigen Verunreinigungen der Straßen beseitigt werden sollen. Von Bedeutung sind auch die Bauspense und die Vorschriften über die Bauweisen und Baualtenbücher, die beide eine leichtere Handhabung der Bauvorschriften aus bauwirtschaftlichen, hygienischen und ästhetischen Gründen ermöglichen sollen.

Die Abschnitte 4 und 5 über Umlegung und Enteignung, behandelnd Sonderfälle der Gemeindeentwicklung, Abschnitt 4 die Bereinigung und zweckmäßige Gestaltung des Baugeländes und Abschnitt 5, die Befreiung der mit Fluchtlinien begrenzten Verkehrs- und Dauergrünflächen, sowie die Enteignung von Parzellen aus besonderen Gründen.

Abchnitt 6 regelt die nach diesem Gesetze zu zahlenden Entschädigungen; der letzte Abschnitt die Anliegerbeiträge, die in der Hauptsache den bisherigen Vorschriften des Baufluchtliniengesetzes entsprechen.

Bei solchen weitreichenden Maßnahmen würden wir sehr bald nicht mehr von den Schwierigkeiten, sondern vielmehr von den Segnungen des Verkehrs zu sprechen haben. Würden beim Städtebau aber lediglich diese Grundzüge beobachtet, so würde wohl ein zweckmäßiger Städtebau, nicht aber die eigentliche Stadtbaukunst erzielt werden. Das Nützliche ist an sich noch nicht schön, das Zweckmäßige hat mit Kunst noch nichts zu tun. Beide bilden aber die Grundlage, auf denen das Schöne aufgebaut wird. Die Stadtbaukunst soll in der Stadtanlage unter Verwendung der kulturellen Errungenschaften ihrer Zeit und des Landes den vollkommensten und schönsten Ausdruck erbilden! Erst dann wird das Gebilde der Stadt die gesamte Tätigkeit, insbesondere das wirtschaftliche und soziale, geistige und künstlerische Leben seiner Bewohner wieder spiegeln. Die Bauart der Städte ist das Ergebnis ihrer geographischen Lage und Geschichte, ihres Alters, ihrer Größe und des Sinnes ihrer Leiter und ihrer Bewohner. Deshalb geben die alten Stadtbaupläne ein so berechtigtes Zeugnis von der geistigen Eigenart ihrer Zeit und wir können aus diesen Ausdrucksformen architektonischer Kultur auf die allgemeinen Kulturzustände überhaupt schließen. Deshalb geziemt es uns, unsere sozialen und kulturellen Bedürfnisse nach unserem Verstand und Geschmack zu regeln: Die Fähigkeit, echtes, innerlich erfülltes, von falschem, verlogenen, erdacktem zu scheiden, die Profitabsicht der Sensation zu entlarven, den bildenden Wert von Gestaltungen zu erkennen, die aus Verantwortung für die Menschheitszukunft geboren wurden. Jede Kopportage unterscheidet sich von wahrer Kunst dadurch, daß sie das Leben verflüchtigt, daß sie Leidenschaften vortäuscht, wo blutleer gewordene Gesellschaftsformen verfallen oder verfaulen.

An modern zu lösenden städtebaulichen Aufgaben sind wir in Breslau nicht verlegen. Der Kessingplatz, in städtischem Besitz, für dessen baukünstlerische Gestaltung zu einer Feuerwache im Verein mit einem städtischen Verwaltungsgebäude ein umfangreicher Wettbewerb das Ergebnis zeitigte, daß beide Anlagen nebeneinander unzweckmäßig sind. Ein modernes städtisches Verwaltungsgebäude auf diesem Platze, der von vier oder fünf Straßenbahnlinien nach jeder Richtung berührt wird, wäre

immerhin noch möglich; die Zentralisation der Feuerwache mit dem städtischen Kraftwagenpark und Werkstätten auf demselben Platze kostspielige Eigenbrötelei, eine Preiszfrage Einzelner! Der Schloßplatz, nunmehr aus den Händen des Militärstützpunktes befreit, bietet durch zweckmäßigen Straßendurchbruch nicht nur Gelegenheit für moderne Geschäftshaus-Neubauten, sondern gleichzeitig einen neuen „Theaterforum“ für Oper und Schauspiel. Gleichsam würde damit an der Hauptverkehrsstraße der Stadt, der Rahmen für den „Platz der Republik“ geschaffen werden. Mit der Neuterrassierung einiger Straßensplachen in der Altstadt würde gleichzeitig ein wirtschaftspolitischer und verkehrstechnischer Fortschritt getan werden. Die Zustände am „Siehdickfür“ brüllen nach einer durchgreifenden hygienischen und verkehrstechnischen Erledigung. Nicht minder dringend ist die Abwicklung des Verkehrs aus der Richtung Matthiasstraße, Universitätsbrücke, Schmiedebrücke, Ring, durch erneute Ueberbrückung des Oderstromes in der Richtung Oder-, bzw. Herrenstraße, nach Salz- und Rosenthaler Straße. Etwas abseits stehen die alten Kaserne mit ihren Herbeställen, Magazine usw. dem dort in flotten Tempo vorüberziehenden Umfahrverkehr überaus hemmend im Wege!

Hygienisch, den bau- und feuerpolizeilichen Bestimmungen hohnlächelnd, schauen uns die Häuserreihen am Dominikanerplatz, Koberberg, Christophoriplatz und Hummerzei an. Welcher Dünk und Eitel sieht uns an, wenn wir an die Straßensplache denken rückwärts der nördlichen Ringseite und Sandbrücke, bis hinter dem Königssplatz, an Straßen wie Einhornstraße, In der Universität, Engelsburg, Nadler-, Mäntler- und Weigbergergasse und Am Burgfeld bis zum Karlsplatz.

In all diesen Straßenzügen, Häusern ohne städtische Versorgungsleitungen, wohnen die ärmsten der Armen, Familien die nur über einen einzigen Raum verfügen und zum Teil obendrein noch Schlafgänger beherbergen. Untätig schauen die Arbeitsverleumdungen dem Elend in den verpesteten Armeuteileviertel zu. Und in diesem Herd von Diphtherie und Tuberkulose, das Unmöglichste wird zur Möglichkeit, steht neben den mörderischen Häuserblöcken ein modern geleitetes Krankenhaus. Das Geschlecht von Kindern und jungen Leuten aber, das jetzt in diesen Elendslöchern aufwächst, daß muß mit Notwendigkeit alle Tugenden der Wirtschaftlichkeit, der Hauslichkeit, des Familienlebens, alle Achtung vor Recht und Eigentum, Anstand und Sitte, verlieren! Durch die unzureichende Wohnungsmöglichkeit ist die Arbeiterjugend gezwungen, auf ein Familienleben zu verzichten. Die Arbeiterjugend muß sich gegen eine solche bittere Ungerechtigkeit einer Gesellschaftsordnung wehren!

Vor allem soll der Städtebau den allgemeinen Boden vorbereiten, auf dem sich bauliche Einzelaktivitäten entfalten kann. Er soll die örtlichen Vorbedingungen schaffen, für Arbeitsmöglichkeiten, gesundes billiges Wohnen, den städtischen Verkehr, die Besorgung öffentlicher Angelegenheiten, er soll Programm und Rahmen gleichzeitig sein! Die Aufgaben des Städtebaues sind demnach volkswirtschaftlicher, sozialer, hygienischer, verwaltungsrechtlicher, gesetgeberischer und nicht zum geringsten Teil künstlerischer Natur.

In volkswirtschaftlicher Hinsicht handelt es sich darum, genügend große Wohnungen derart zu beschaffen, daß sich ihre Kosten in angemessenem Verhältnis zum Einkommen ihrer Bewohner stellen. Bisher ist die Erkenntnis und Bedeutung zeitgemäßer Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik, die Schaffung von Klein- und Mittelwohnungen im eigenen Kleinhäusle mit Garten immer noch nicht so allgemein, daß sie das Massenmietthaus verdrängen konnte. Hoffentlich werden im Eingemeindungsgebiet Wohnungen in ausreichenden Straßenzügen für Klein-Eigenheime vorgezogen!

Der Boden, auf dem wir wohnen, soll Gemeingut sein! Die Luft, die wir atmen, das Wasser, daß wir brauchen, müssen rein gehalten werden. Wir müssen unsere Wohnungen und uns selbst belichten und besonnen lassen können, und wir müssen über schattige Spaziergänge und sonnige Spiel- und Sportplätze verfügen können. Es gibt keine größere Gefahr für die menschliche Entwicklung, als die müde verzagte Gewöhnung an unerträgliche Zustände, die schließlich wie ein unentzerrbares Naturgesetz scheinen und in deren kleinlicher Ausfüllung die einzig mögliche Aufgabe erkannt wird. Nein, man darf nimmer die Fähigkeit verlernen, sich aus dem Gegenwärtigen völlig hinaus zu denken, und den Flug ins Reich der freien Fernunft zu unternehmen. Es ist nicht bloß ein frommer Wunsch für die Menschheit, sondern es ist die unerläßliche Forderung ihres Rechts und ihrer Bestimmung, daß sie so leicht, so frei, so gebietend über die Natur, so echt menschlich auf der Erde lebe, als es die Natur nur irgend gestattet. Der Mensch soll arbeiten; aber nicht wie ein Lasttier, daß unter seiner Bürde in den Schlaf sinkt und nach der notwendigen Erholung der erschlöpften Kraft zum Tragen derselben Bürde wieder aufgestört wird. Er soll angestrengt, mit Lust und Freudigkeit arbeiten und Zeit übrig behalten, seinen Geist und sein Auge zum Himmel zu erheben, zu dessen Anblick er gebildet ist.

Ausstellung Siegfried Laboschin

Die Ausstellung der Werke Siegfried Laboschins in der Kunsthandlung Bruno Wenzel, die der Schlesische Kunstverein anlässlich des 60. Geburtstages des Künstlers veranstaltet, überrascht insofern, als man Laboschin wohl als Graphiker allgemein kannte, aber kaum eine ausserordentliche Vorstellung von seiner Arbeit als Maler hatte. Dabei wird einem insbesondere deutlich, welche Auffassung Laboschin stets dem Porträt gegenüber gezeigt hat. Eine eindringliche Vertiefung in den Charakter der Dargestellten zeichnet sie aus und die Feinheit der malerischen Behandlung entspringt daher. Denn Laboschin tritt, das zeigen die Bilder aus den verschiedenen Entwicklungsstufen, unvoreingenommen an sein Objekt heran, es leitet ihn die Liebe zur Sache und die Bedachtbarkeit und wirkliches Können im Handwerklichen. Man spricht das sehr gerne aus, weil man nirgends eine theoretische Beeinflussung wahrnimmt, sondern ein folgerichtiges Fortschreiten auf dem als richtig erkannten Wege. Deshalb muß man einige Arbeiten geradezu als vorbildlich ansehen, so das meisterliche Porträt von E. Sachs, bei dem man sich ebenso zur psychologischen wie zur malerischen Leistung bekennen muß, wie beim Porträt des Geh. Justizrat Dr. Freund, denen sich die treffliche Studie „Die Nonne“ anschließt. In diesen Bildern ist individuelle Beobachtung und Wärme und Tiefe des Kolorits zu einem hervorragenden Ausgleich gekommen. Solch eine harmonische Stimmung sucht Laboschin auch in den Interieurs. In dem Boden eines Tischlerhauses (Hela) ist die malerische Verschmel-

zung der gedämpften Lichtbewegung, die die Wirklichkeit der Dinge umschließt, in großer Vollkommenheit erreicht, wie es denn Laboschin überhaupt versteht, etwa in den „Kesselfledern“ oder „Vor dem Spiegel“ (Volendam), „Mutter und Kind“ die beschaulichen Reize solcher holländischen Innenräume zu vermitteln. Aber auch das Leben in der Natur draußen weiß er festzuhalten, und im „Aufziehenden Gewitter“ z. B. steht der Wirklichkeitseindruck und seine malerische Interpretation durch die Tonwerte in schönem Einklang. Dieses Bild verwerdet mit der „Knopfmühle“ ein Breslauer Motiv, und außer den Gebührenden seiner Malerfahrten durch Deutschland, Holland, Italien begegnen wir im Landschaftlichen solchen Schilderungen der Heimat. Daneben steht aber die Figurenmalerei. Sie ist niemals Pose, sondern immer lebensvolles Porträt, sei es ein „Polnischer Bauer“ oder ein „Ungarischer Bettler“, der sich uns, vom Wesen her erfährt, vorstellt, wobei sich die Charakterisierungs-gabe Laboschins als unübertrefflich erweist. Ist eine seiner ersten Zeichnungen doch der Kopf eines alten bärtigen Mannes, formlos als frühe Einleitung zu dem späteren Kopf eines der Seltsamen kimmernden Alten! Eine Studie „Zwei Licht (Hinter den Russen)“ bietet sich nicht als ausgeglichenes Experiment, sondern als eine das Künstlerauge in Schwingung setzende Beobachtung, wenn man will, ist hier Laboschin am impressionistischsten, aber man spürt die Verbindung der weiter zurückliegenden Heldunkelmalereien - im Porträt - bis dahin und weiter in die auf-gelockerten und aufgelockerten sonnigen Landschaften hindurch.

ein, die ihm wohl stets eingeräumt worden ist. Die schraffenlose Wahrheit ist ihm auch hier oberstes Gesetz, und gleichzeitig ver-ratet diese Blätter eine Fülle und einen Reichtum malerischer Anschauung, der die subtile und schwierige Technik, die er gern anwendet, wie selbstverständlich und doch erschöpfend dient. Mag Klingner hat an einem Blatt „Kirchenruine in Baugern“ besonders Gefallen gefunden, und alle die oft im Format großen Blätter, wie z. B. „Forum Romanum“, „Venedig“, oder auch die Nat-häuser Bries, Schweidnitz, Posen sind Graphiken, die dem Kunst-freunde und Kenner wert sind und die auch dem Lesenden viel Anregung zu bieten vermögen. Die Radierungen mit Aquatinta, die Lithographien, Altgraphien sind nicht nur Dokumente unab-schätziger Bemühung und Belege dafür, daß in der Kunst die Er-beit und nicht nur das „ex tempore“ einen recht zu verfassenden Sinn hat und daß das Durchdenken seiner Mittel den Künstler eher fördert als ihm schadet, sondern eben auch Kriterien für die Künstlerkraft Laboschins selber. Das graphische Porträt Felix Tuhms, des Geheimrat Liege, Gumpertings führen auch hier wieder zu der ebenlo fähigen und tiefen malerischen Gestaltung des Künstlers Menschen und Dingen gegenüber, die sich im gemalten Bilde offenbart. Wie sprechend Laboschin einen Menschen zu geben weiß, dafür sei noch das Bildnis des Papa Woll (1908) erwähnt. Die Zeichnung, die Laboschin 1914 im Hauptquartier Ost von dem jetzigen Reichspräsidenten machte, hat Hindenburg selbst autorisiert. 1915 hat dann Laboschin das lebensgroße Porträt Hindenburgs gemalt, das gleichfalls in der Ausstellung zu sehen ist.

Auch die Graphik des Künstlers verrät sicheres Können und Stilwille, und damit nimmt Laboschin eine Sonderstellung

Der Anzeigenpreis

für Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereinsveranstaltungen und Wohnungsanzeigen...

Der Verein für Radrennen arbeitnehmerfeindlich?

Vom Deutschen Radfahrer-Verbande wird uns geschrieben: Der Deutsche Radfahrer-Verband war schon vor zwei Jahren einmal gezwungen...

Voriges Jahr war es uns möglich, mit dem Verein für Radrennen einen Tarif für die Konzerte abzuschließen...

Am 23. April wurde dem Vorstand des Vereins ein Vertragsentwurf vorgelegt mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß wir zu mündlichen Verhandlungen jederzeit zur Verfügung stehen...

Wir wissen, daß jeder Vereinsvorsitzende die Pflicht hat, mit Vereinsmitgliedern sparsam zu wirtschaften, niemand wird aber behaupten können, der Verein für Radrennen werde Konkurs machen...

Die Straßenbahn bekommt neue Anhängewagen.

Der starke Verkehr der Straßenbahn zu bestimmten Stunden und Tagen machte schon seit langem eine Ergänzung des alten Wagenparks notwendig...

Die neuen umgebauten Wagen, die demnächst fertiggestellt werden, machen schon äußerlich einen recht schnittigen Eindruck...

Da jedoch die aus den umgebauten Motorwagen gewonnenen Anhängewagen, insbesondere bei Spitzenerkehr im Sommer, nicht ausreichen...

Die Ergänzung der Motorwagen ist zu dem augenblicklich bei der gleichen Firma laufenden Auftrag auf zwölf Motorwagen zu einem gewissen Abschluß gelangt...

Ausstellung von Schülerarbeiten.

Anlaßlich der Tagung der Eltern- und Lehrerschaft der Mittelschule Deutschlands sind in den Räumen der katholischen Knabenmittelschule...

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat: Gewerkschaftshaus, Zimmer 36. Achtung, Bezirksführer und Frauenleiterinnen! Genau beachten!

Sonntagsozialisten. Scheitnis, Sanctor, Direktor. Achtung, Gewerkschaft! Ansetz neue Arbeitsgemeinschaft mit Genossen...

Sozialistische Arbeiterjugend. Langkreis, Sonnabend, 8 Uhr. Achtung, Arbeiter! Achtung, Arbeiter! Achtung, Arbeiter!

Von den Arbeiterfreunden. Gruppe 5 (Grüßchen). Heute Donnerstag, um 5 Uhr, an der Korolusstraße...

Breitagsgewerkschaftliches Jugendtreffen. Tagesbesuch, Sonntag, 8 Uhr. Achtung, Arbeiter! Achtung, Arbeiter!

Städtische Theater - Vergnügungen. Stadttheater. Heute, Donnerstag, 20 Uhr. gelangt Operette...

Mit dem Motorschiff Stromaufwärts. Herr Karl Hünge, Weidenbamm 11, lud für gestern nachmittag Vertreter von Vereinen...

Der Prozeß gegen die Reichsbaubund-Gründer. Obgleich man der Prozeß gegen Kienemann und Appel bereits seit dem 21. April mit Unterbrechungen...

Von der Hindenburg-Spende. Viel ist nicht zu holen. Beim Oberpräsidium laufen außerordentlich viele Gesuche...

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten! Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Gau 8.

Antiklerikal Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums Arietern bei Breslau. (Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten).

Gefährliches. Mercutio - eine wichtige Erfindung. Berliner Chemiker Dr. J. Woboski erfindet ein Präparat...

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Gau 8. Beim diesjährigen Gaufest in Dels wurden gleichzeitig Gaumeisterchaften im Dreier-Radfahrerfahren...

Arbeiter-Athleten-Bund Breslau. Heute erschienen in die Sportgassen zum Vereinsmittwoch Turnhalle Liegnitzstraße...

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport. Arbeiter-Sport.

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Aus der Umgebung.

Vollkommen überflüssig

haben die Bürgerlichen Sozialgesetzgebung und soziale Fürsorge. Herr Dr. Karz in schrieb am 10. März in der deutsch-nationalen „Schlesischen Tagespost“:

„Noch vollkommen überflüssig leistete sich dazu die sozialistische Humanität eingetretene Republik noch eine soziale Gesetzgebung wie kein Land. Sparen war ein unbekannter Begriff! Erfolg: ungeheure Verwertung der Produktion.“

Dieser engstirnige Geist, der weder allgemein bekannte Tatsachen wie die Sozialgesetzgebung außerordentlicher Länder, noch irgendeine Gefühlsregung für hungernde und hilfebedürftige Mitmenschen kennt, will auch im Kreise mitregieren.

Wir aber wollen, daß die Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung nicht hilflos jedem Glend preisgegeben werden, daß „Sparen“ nicht die Entrechtung der Entrechteten, sondern gerechte Lastenverteilung auf tragfähige Schultern bedeutet. Darum muß jede Stimme der Arbeiterklasse am 3. Juni für die Partei der Arbeiterklasse, für die

Sozialdemokratie

abgegeben werden.

Neu-Breslau

Kl. Nachbarn. Fahrstuhlführer Kohnmann außer Verfolgung gesetzt. Der in der Morbaffäre Michlin verdächtige und wiederholt verhaftete Fahrstuhlführer Kohnmann wurde, gemäß dem Urteile der Staatsanwaltschaft (!), durch Beschluß der VI. Strafkammer des Breslauer Landgerichts außer Verfolgung gesetzt. Die Wodiat an der Witwe Michlin im April des Vorjahres bleibt also, ebenso wie die übrigen in der letzten Zeit in Breslau verübten Kapitalverbrechen, vorläufig ungeklärt. Der Fall Kohnmann hatte uns feingezogen zu einer Kritik der polizeilichen Berichterstattung veranlaßt, da Kohnmann von dieser in einem ausführlichen Bericht nach der Verhaftung als so gut wie überführt bezeichnet worden war. Sogar die mutmaßlichen Motive wurden angegeben. Auch nach der ersten Verhaftung bezeichnete die Polizei ihn gegenüber der Presse als dringend verdächtig und glaubte auf Grund von Fingerabdrücken den Beweis für seine Schuld in Händen zu haben. Wie bekannt, sind aber für diese Fingerabdrücke verschiedenartige Gutachten abgegeben worden. Außerdem hatte Kohnmann die Möglichkeit von Fingerabdrücken an sich zugegeben, da er im Hause der Ermordeten wohnte und sich bei dieser öfters aufgehalten hatte.

Kreis Neumarkt

Unerhörter Wahlstand!

Die „unpolitische“ Mittelstandspartei läßt ihr Wahlmaterial durch das Landratsamt versenden.

Aus mehreren Gemeinden des Kreises Neumarkt wird uns zuverlässig gemeldet, daß die sogenannte „unpolitische“ Mittelstandspartei sich durch das Landratsamt Flugblätter usw. versenden läßt. Wir fragen an und erwarten sofortige Antwort, ob der Landrat von dieser Handlung Bevorzugung einer, trotz ihres „unpolitischen“ Gewandes politischen Partei, unterrichtet ist? In jedem Falle wird er gut tun, diese Praxis, mit der sich unsere Partei noch an anderer Stelle beschäftigen wird, sofort abzustellen.

Der Kreistagskandidat

Der Neumarkter Kommunisten heißt O. Brill-Wirchow. Im Kreise Neumarkt waren die Kommunisten nämlich nicht so einflüchtig wie im Landkreise Breslau, wo sie bekanntlich auf eine eigene Kandidatur verzichteten, nachdem ihr Kreistagsabgeordneter in der vergangenen Tagungsperiode Mitglied der SPD-Fraktion war. Man hat also eine eigene Liste aufgestellt und sich als Spitzenkandidaten, der als einziger die schwache Aussicht hat, gewählt zu werden, ausgerechnet Herrn Brill ausgesucht. Es ist sonst nicht unsere Art, über die Personen der gegnerischen Parteien zu rechten, denn im politischen Kampfe gibt es für die sozialistische Bewegung nur Unterscheidungen der grundsätzlichen Auffassungen. In diesem Falle aber müssen wir von unserer Gewohnheit abweichen und feststellen, daß das Unsinns, Herrn Brill zu wählen, für die Neumarkter Proletarier wirklich eine Zumutung bedeutet. Dieser sehr rrrrradiale Herr hat es nämlich vor gar nicht so langer Zeit fertig gebracht, stempelnde Arbeitslose der Orte Wirchow, Susa und Jenowitz anonym beim Arbeitsnachweis Neumarkt wegen vorgeblicher Schwarzarbeit zu denunzieren.

Wir überlassen es den Neumarkter Arbeitern, darüber zu entscheiden, ob so ein Mann wert ist, in den Kreistag gewählt zu werden.

SPD, Unterbezirk Breslau-Land-Neumarkt.
(Hier finden lediglich Mitteilungen Ausnahme, die der Redaktion über das Sekretariat des Unterbezirks Breslau-Land zugehen.)
Breslau-Cawallen. Sonnabend, den 2. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Lokal von Eißler unsere Mitglieder-Verlammlung statt. Redner ist der Genosse Schmeidewind. Alle Genossinnen und Genossen haben bestimmt zu erscheinen.
Breslau-Handsfeld. Sonnabend, den 2. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im Hundsfeld, Lokal „Gelber Löwe“, unsere Mitglieder-Verlammlung statt. Redner ist Genosse Hanste, Breslau. Pflicht aller Genossinnen und Genossen ist es, bestimmt zu dieser Verlammlung zu erscheinen.

Achtung, Kreistagswahlen!

Öffentliche Wählerverlammlungen der Sozialdemokratischen Partei in den Kreisen Breslau und Neumarkt
Malsch a. D.: Donnerstag, den 31. Mai, 20 Uhr.
Brodaun: Freitag, den 1. Juni, 20 Uhr, bei Mende, Genossenschaftsrestaurant. Redner: Genosse Dr. Hamburger, M. d. L.
Kanfern: Sonnabend, den 2. Juni, 20 Uhr, in Seidels Lokal.

Achtung, Augen rechts!

Die politische-literarische Wahl-Revue der

„Roten Blusen“

spielt Sonnabend, den 2. Juni, abends 8 Uhr, im Hotel zum Hohen Hause in Neumarkt.
Kein Partei- und Gewerkschaftsmitglied, kein Arbeiter von Stadt und Land darf es versäumen, mit seinen Angehörigen zu erscheinen.
Sperrij 1 Mark, Saalplatz 50 Pf., Galerie 30 Pf. Anschließend: Ball. Schleife: Männer 50 Pf., Damen 40 Pf. Alles sorgt für guten Besuch!

Kreistagswahlen haben für die Einwohner der wählenden Kreise keine geringere Bedeutung, wie die allgemeinen politischen Wahlen. Niemand verläume daher die Wählerverlammlungen, in denen unsere Stellung zur Kreis-Kommunalpolitik dargelegt wird.

Wahlscheine.

Ein Wahlschein wird auf Antrag ausgestellt:
I. einem in die Wählerliste eingetragenen Wahlberechtigten: 1. wenn er sich am Wahltag während der Wahlzeit aus irgend den Gründen außerhalb seines Abstimmungsbezirktes aufhält; 2. wenn er nach Ablauf der Einspruchsfrist seinen Wohnsitz in einen anderen Abstimmungsbezirk verlegt;
II. einem in die Wählerliste nicht eingetragenen oder darin gestrichenen Wahlberechtigten: 1. wenn er nachweist, daß er ohne sein Verschulden die Einspruchsfrist verläumt hat; 2. wenn er wegen Ruhens der Wahlberechtigung nicht eingetragen oder gestrichen war, der Grund hierfür aber nach Ablauf der Einspruchsfrist weggefallen ist.
Der Wahlschein berechtigt zur Stimmabgabe in einem beliebigen Abstimmungsbezirk des Landkreises Breslau. Zuständig zur Ausstellung des Wahlscheines ist der Gemeinde- bzw. Ortsvorstand des Wohnsitzes bzw. bisherigen Wohnsitzes des Wahlberechtigten.
Die Tatsachen, die die Ausstellung eines Wahlscheines begründen, sind von dem Antragsteller glaubhaft zu machen und auf Erfordern nachzuweisen. Ueber seine Berechtigung, den Antrag zu stellen oder den Wahlschein in Empfang zu nehmen, muß sich der Antragsteller oder Empfänger gehörig ausweisen.

Kleine Breslauer Nachrichten.

Neue Prospekt beim Verkehrsverein.

In der letzten Woche sind beim Verkehrsverein neue Prospektlisten von nachstehenden Orten eingegangen: aus Schlesien: Glatz, Reinerz, Sommer- und Winterfrischen im Culengebirge, Charlottenbrunn, Altheide, Wolfshau, Kimpfisch, Bethlehem bei Kloster Grünhau, Brüdenberg-Wang, Wöhlan, Camenz, Gleiwitz; aus dem übrigen Deutschland: Cranz, Stuttgart, Swinemünder Dampfschiffahrtsplan, nach den Ostseebädern 1928, Thüringen allgem., Neudorf i. Harz, Meura (Thür.), Laucha a. Unstrut, Georgenwalde (Samland), Ribben, Cuxhaven, Swinemünder Festspielwoche, Kaufsien, Braunlage, Burg (Spreewald), Waldover in Zoppot, Insel Juist, Zoppot, Schwarzort, Gribow, Edernförde, Hierlau (Schwarzwald), Rhein-Röln Führer, Mendorf, Landesgut i. Nordbayern, Der Rhein allgem., Sachsen allgem.; aus dem Ausland: Tirol: Sillian, Rißbüchel, Passionspiel Thiersee; Schweiz: Pontresina, Arosa, Spiez, Loggenburg; Italien: Dolomiten, Italien allgem.; Tschechoslowakei: Pilsen, Tschechoslowakische Republik 1928.

* **Verlorenes Mitgliedsbuch.** Der Hilfsarbeiter Fritz Kerner hat am 30. Mai auf dem Wege von der Landkreiskrankenkasse Zwingerstraße nach dem Arbeitsnachweis Sternstraße sein Mitgliedsbuch des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes Nr. A. 187 084 verloren. Der ehrliebe Finder wird gebeten, dasselbe im Verbandsbüro, Margaretenstraße 17, III., Zimmer 61, abzugeben.

* **Sonntagsrucksackfahrten nach Oppeln.** Bei der Jahrestarenausgabe Breslau Hbf. werden demnächst Sonntagsrucksackfahrten 2., 3. und 4. Klasse nach Oppeln über Breg ausgegeben.

* **Breslauer Volkstheater.** Alle Mitglieder der Volkstheater erhalten zu den täglich bis einschließend zum 8. Juni im Thalia-Theater vorgeführten Aufführungen der Sternsicheren Komödie „Bürger Schippe“ in der Geschäftsstelle, Albrechtstraße 32, Gastkarten zum Einheitspreis von 1,50 Mark. Den Mitgliedern der Stammgemeinde-Abteilungen I bis XXI stehen in der Geschäftsstelle außerdem Gastkarten zum Einheitspreis von 1,75 Mark zur Verfügung für die Aufführung der Tragikomödie „Schieber des Ruhms“, die im Lobetheater ebenfalls bis zum 8. Juni täglich gespielt wird.

* **Der Breslauer Schwerhörigen-Verein** hält am 5. Juni um 19 Uhr eine Mitgliederversammlung ab in der Taubstummenanstalt, Sternstraße, Gartenhaus. Gäste sind willkommen. Neuanmeldungen an Taubstummen-Oberlehrer Zug, Breslau 18, Bachstraße 18.

* **Wähler-Berzeigerung** ist Donnerstag, den 7. Juni, vormittags 9 Uhr, im Städtischen Leihhaus, Messergasse 9, Ede Stadtgasse. (Siehe Inserat.)

* **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die dritte Klasse, deren Ziehung am 12. und 13. Juni stattfindet, bringt neben vielen anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark. Die Erneuerung der Lose zur dritten Klasse muß planmäßig spätestens bis Dienstag, den 5. Juni, abends 6 Uhr, bei Verlust des Unrechts in der zuständigen Lotterie-Einnahmestelle erfolgen. Die Beachtung dieser Frist wird dringend empfohlen, da bei der großen Nachfrage über die nicht rechtzeitig erneuerten Lose anderweit veräußert werden muß.

* **Während eines Besuches gestorben.** In den Anlagen am Wäldchen erlitt am Mittwoch vormittag der Rentier Ernst Ulrich aus Reichenau in Sachlen, der zurzeit bei seiner Tochter in der Karlsstraße zu Besuch weilte, einen Herzschlag, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

* **In der Trunkenheit verunglückt.** Als ein Kellner aus der Gartenstraße heute morgen gegen 4 Uhr in betrunkenem Zustande mit seinem Motorrad über den Vestingplatz fuhr, stürzte er mit seinem Fahrzeug und erlitt dabei schwere Verletzungen, die seine Entlieferung in das Allerheiligen-Hospital bedingten. Ein auf dem Sozius sitzender Kollege kam mit dem Schrecken davon.

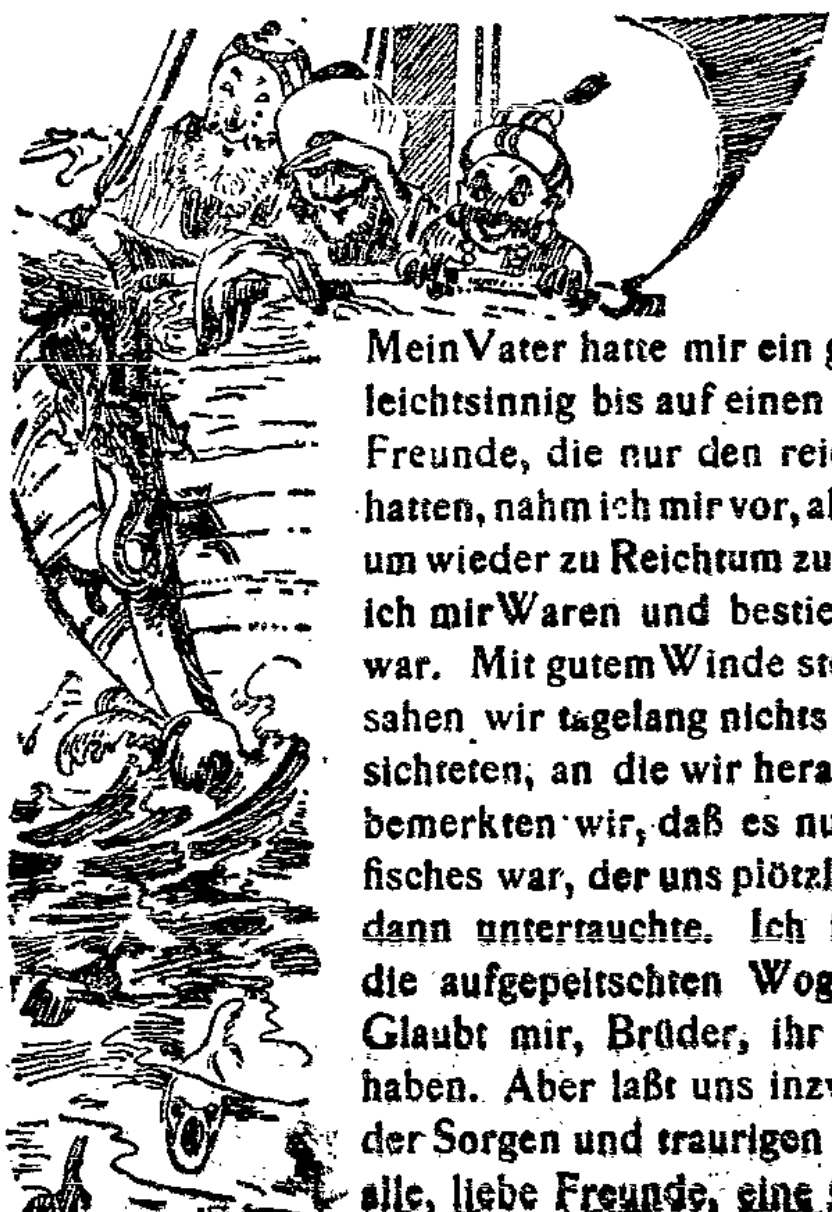
* **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Personentransportwagen und einem Radfahrer ereignete sich am Mittwoch gegen 23 Uhr an der Straßenkreuzung Mühlberg- und Albrechtstraße. Dabei wurde der Radfahrer, Schleifer Erich Schahn, Ringenstraße 6 wohnhaft, vom Kabe gestäubert und erlitt so erhebliche Verletzungen, daß er in das Allerheiligen-Hospital geschafft werden mußte.

* **In seiner Werkstatt mit Benzol vergiftet** hat sich in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ein 50 Jahre alter Schuhmachermeister im Hause Neue Gasse 4. Als die Tat am Morgen bemerkt wurde, konnte der Lebensmilde nur noch als Leiche geborgen werden. Ebenfalls freiwillig aus dem Leben geschieden ist die 16 Jahre alte Hildegard R., die sich am Mittwoch nachmittag in der Wohnung ihrer Eltern in der Lewalstraße erhängte. — Tot aufgefunden wurde am Mittwoch morgen ein in der Vorwerkstraße wohnender Fleischerlehrling, der sich hier in der Lehre befindet. Der Tod war durch ausströmendes Gas aus dem Gaskocher herbeigeführt worden. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Lebensgefährlicher Sturz aus dem Fenster.** Aus einem im dritten Stockwerk gelegenen Fenster des Hauses Höfchenstraße 28 stürzte am Mittwoch nachmittag der 17 Jahre alte Herbert Koschel in den Hof und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er in hoffnungslosem Zustande in das Wenzelhande-Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Ob der Sturz auf einen Unglücksfall oder freiwillige Lebensentsagung zurückzuführen ist, konnte nicht festgestellt werden.

* **300 Mark aus der Brieftasche gestohlen.** In einer Schankwirtschaft in der Stadtgasse wurden in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch einem Fabrikdirektor 300 Mark von drei unbekanntem Männern aus der Brieftasche entwendet.

* **Beim Aufsteigen auf den fahrenden Rollwagen verunglückt.** Als am Mittwoch nachmittag die Arbeiterin Martha Przyworska aus Oppeln in der Sadowastrasse auf einen fahrenden Rollwagen aufsteigen suchte, glitt sie mit dem Fuße vom Tritt und stürzte. Sie erlitt schwere Verletzungen und mußte in das Wenzelhande-Krankenhaus eingeliefert werden.



SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER erzählt weiter:

Mein Vater hatte mir ein großes Vermögen hinterlassen, das ich leichtsinnig bis auf einen kleinen Rest verpraßte. Als mich alle Freunde, die nur den reichen Verschwender liebten, verlassen hatten, nahm ich mir vor, als Kaufmann in ferne Länder zu reisen, um wieder zu Reichtum zu gelangen. Mit dem kleinen Rest kaufte ich mir Waren und bestieg ein Schiff, das gerade am Auslaufen war. Mit gutem Winde steuerten wir nach Süden. Ringsumher sahen wir tagelang nichts als Wasser, bis wir eine kleine Insel sichteten, an die wir heranfahren. Aber beim Betreten der Insel bemerkten wir, daß es nur der Rücken eines ungeheuren Walfisches war, der uns plötzlich wütend in die Luft schleuderte und dann untertauchte. Ich fiel besinnungslos in das Meer, und die aufgepeitschten Wogen trugen mich von dannen. Glaubt mir, Brüder, ihr würdet mich damals nicht beneidet haben. Aber laßt uns inzwischen die wundervolle Vertreterin der Sorgen und traurigen Gedanken genießen und nehmt euch alle, liebe Freunde, eine Cigarette



SALEM AUSLESE



5 Pf.



Welt unter Preis! Reise- und Coupé-Koffer

Durch persönlichen Einkauf haben wir uns wieder einmal **einige außergewöhnlich billige Fabrikbestände** beschaffen können. Versäumen Sie nicht, diese **äußerst günstige Kaufgelegenheit** wahrzunehmen.

Reise- und Coupékoffer erstklassiges Fabrikat mit 2 Schlössern, der größte Teil mit Messingschienen und 2 Messingschnappschlossern, alle Koffer mit lesten, echten Vulkanecken und starkem Griff. Sämtliche Koffer sind fast zur Hälfte der regulären Preise

Serie I **2.50** Serie II **3.75**

Holzbügel-Coupékoffer 65 bis 75 cm groß, echt Hartplatte mit 2 umgehenden Holzbügeln, 2 Messingschlossern, Messingschiene und Scharnieren, zum Aussuchen Stück **5.50**

Coupékoffer echt Lehma-Vulkan mit umgehender Schiene, 2 starken Messingschnappschlossern u. 1,5 Vulkanecken, glatt bis Größe 75, zum Aussuchen, St. **5.50**

In dieser Woche der



große
Wasch-
stoff-
verkauf

Die „Frauenwelt“ den Frauen
Zum Lesen, Denken und Schauen!

„Frauenwelt“
eine Halbmonatsschrift für die Frau
des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.



Krauss-Ware

verbürgt

langjährige Haltbarkeit

Volksbadewannen :: Waschwannen :: Sitzwannen
Dampf-Waschmaschinen :: Wärmflaschen :: Leibwärmer

Verkaufsstellen: 1933

Alle Fachgeschäfte

Bücherfreunde

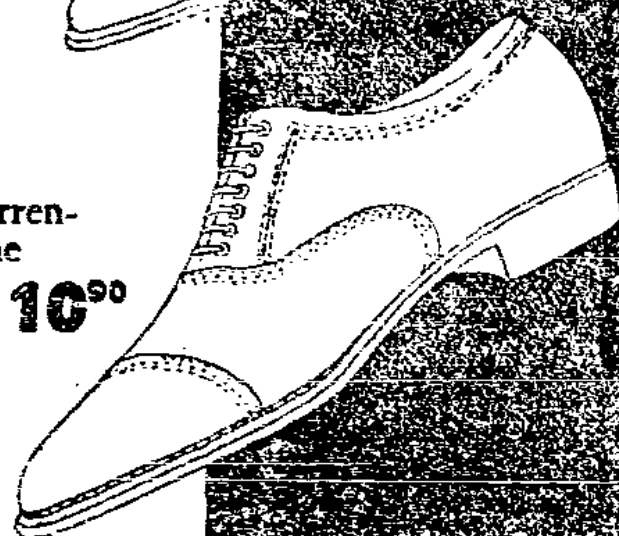
sollten sich stets der täglichen Neu-
einkünfte billiger Bücher in der
Volkswacht-Buchhandlung, Breslau III
Neue Graupenstraße 5, erinnern.



Damen-Spangenschuhe
beige, beseinut u.
braun, geschweifter
Absatz **6⁹⁰**



Braune Herren-Halbschuhe
moderne spitze
Form, weiß
gedoppelt **10⁹⁰**



Lido-Sandale
der beliebte Mode-
schuh in beige,
blau und rot **8⁹⁰**



Giebt es einen besseren Beweis für unsere
außergewöhnliche Leistungsfähigkeit?

Herren-Halbschuhe
schwarz Rindbox, feste Verarbei-
tung, weiß gedoppelt **9⁵⁰**

Herren-Lackschuhe
elegante, spitze Form, weiß genäht **11⁵⁰**

Damen-Spangenschuhe
schwarz Leder, mit amerikanischem
Absatz **5⁹⁰**

**Damen-Lackspangen-
schuhe** hübsche Form mit ame-
rikanischem Absatz **6⁹⁰**

**Damen-Kreppsohlen-
Spangenschuhe**
braun 12.50 schwarz **11⁹⁰**

Lido-Sandale
braun, der schöne, haltbare Sommer-
schuh für Kinder 31-35 6.90, 27-30 **5⁹⁰**

Braune Hausschuhe
standhaft gearbeitet, feste Sohle und
Absatzleck mit Spange 4.90, ohne
Spange **4²⁵**

Klausner Schuh- & Leder- Handlung

Ring 22 1. Stock

gegenüber dem
Schweidritzer Keller

Fahrstuhl

Starke Wanzenplage

erfordert stärkste Verilgungsmittel
Ve wenden Sie „Ruzo“, Bezel 650 u. 1.00, macht keine
Furze, überall verwendbar. Tausendfach bewährt.
Hauptvertrieb
Drogerie Gustav Hoche
Friedrich-Wilhelm-Str. 19
Spezialgeschäft für Ungezieferverilgung

Hausierer • Händler
besuchen Hongkong, Tropen, Kräuterpackungen, Fuß-
heilmittel usw. vorrätig
Drogerie Gustav Hoche
Friedrich-Wilhelm-Str. 19

MAX BAUER:
Deutscher Fürstenspiegel
Bilder aus der deutschen Vergangenheit
Gebd. 12.00 Mk.

Der erste Versuch einer Sitten-
geschichte „Deutscher Fürsten“
Zu beziehen durch die Volkswachtbuchhandlungen
Breslau, Neue Graupenstr. 5 u. Neue Taschenstr. 11

Total-Ausverkauf

wegen

Kündigung

Windjacken
Knickerbocker | Breeches
Sommerbekleidung



Hosen aller Art
Mützen | Stutzen
Lüsterjackets • Bayernjacken

Preise bis **50%** herabgesetzt!
Berufsbekleidung am 50% Wachtplatz (Friedrich-Wilhelm-
straße 12)

Opfer der Arbeit.

Zu der Nähe des Städtischen Elektrizitätswerkes in Landau ereignete sich am Mittwoch gegen 10 Uhr beim Verlegen eines neuen Starkstromkabels ein schweres Unglück. Dreißig Arbeiter schleppten ein neues Speisefeld der Einlaufmündung des Elektrizitätswerkes zu. Dabei stürzte das Kabel die mit 5000 Volt gespeiste Hochspannungseileitung. Die Arbeiterkolonne wurde zu Boden geworfen. Vier verheiratete Arbeiter erlitten schwere Brandwunden, zehn wurden leichter verletzt. Einer der Arbeiter hatte die Gesichtsmaske, das Kabelende im rechten Augenblick wegzureißen; er brach dabei bewußtlos zusammen, konnte aber durch seine Handlungsweise die Katastrophe abmildern.

Ankunft der Nordpolfieger in Berlin.

Die beiden Nordpolfieger Wilkins und Gjeson sind am Mittwoch nachmittag um 16,43 Uhr mit dem deutschen Regierungsflugzeug D 1000, das ihnen unter Führung des Luftkapitäns Bauerhin nach Kopenhagen entsandt worden war, auf dem Zentral-Flughafen Berlin-Tempelhof eingetroffen.

Einspinnengeschäfte.

Vor dem Schöffengericht in Berlin-Charlottenburg begann am Mittwoch ein Riesenprozess, der voraussichtlich mehrere Monate dauern wird und in dem nicht weniger als 88 Angeklagte wegen 68 Betrugsfällen zu verantworten haben. Der Gerichtssaal ist in ein Parterre vergrößert worden. Die einzelnen Klagen der verschiedenen Bänke, in denen die Angeklagten sitzen, sind nummeriert; die eigentliche Angeklagte ist in eine „provisorische Theaterbühne“ umgestaltet worden. An der Ecktafelung der Bänke sind mit Kreide die Nummern der einzelnen Klagen angehängt. Den Angeklagten stehen 25 Verteidiger zur Seite und neben zahlreichen Sachverständigen sind 70 Zeugen geladen worden. Neun Angeklagte waren nicht erschienen. Gegen sie wurde das Verfahren eingestellt.

Den Angeklagten wird vorgeworfen, durch ganz neuartige Vertriebsverfahren, nämlich durch Einspinnengeschäfte, zahlreiche Kaufleute um insgesamt 1,1 Millionen Mark geschädigt zu haben. Das System dieser Geschäfte war verblüffend raffiniert. Das Ziel war, Geldgeber nach allen Regeln der modernen Vertriebskunst einzuspinnen und einzuwideln. Bei jedem solchen Geschäft steckten drei Betrüger unter einer Decke. Der erste sollte eine Ware zu verkaufen, der zweite wollte sie scheinbar kaufen, der dritte wollte das Geschäft vermitteln. Dieser Vermittler suchte dann durch Intrigen oder auf anderem Wege einen Geldgeber, von dem man einen kurzfristigen Kredit gegen Pfandsicherheiten erhalten zu können glaubte. Viele Kaufleute ergaben sich durch den ihnen vorgelegten Kauf- und Verkaufsvertrag und auch dadurch täuschen, daß ihnen die Hälfte der ermittelten Provision versprochen wurde. Hatten sie das Geld abgegeben, dann kam das Geschäft unter nichtigen Vorwänden zum Erliegen. Der Geldgeber war sein Geld los und sah mit Bedauern da, die sich als völlig mindewertig herausstellte und nicht den hundertsten Teil des verlorenen Geldes deckte. In einigen Fällen ließen die Betrüger nach der Art der Fälscher ihre Opfer erst gute gewinnbringende Geschäfte tätigen, um sie dann später um größere Summen zu betrügen.

Im Mittelpunkt des Prozesses stehen die Angeklagten Baranyi, Baranyi, Markwald und Lehner. Baranyi, der aus Oesterreich stammt, soll der Erfinder der Einspinnengeschäfte sein. Er hatte ein Büro in der Friedrichstraße in Berlin, konnte keine „Bode“ aber in großzügiger Weise Kapitalkräftigen Leuten Ballon besaßen. Lehner und Markwald hatten Einspinnengeschäfte bereits in Charlottenburg auf eigene Faust betrieben. Als sie mit Baranyi in Verbindung traten, wurden die Geschäfte großzügig organisiert. Markwald ist der Sohn eines reichen Londoner Bankiers, der Chemie studierte und später als Schauspieler in London bedeutende Erfolge errang. Baranyi erlitt ein Nervenschlag, der seiner Schauspielerkarriere ein jähes Ende bereite. Nach dem Kriege kam er als Impresario nach Berlin, wo er in den Kreis der Einspinner geriet und sich von ihnen nicht mehr losmachen konnte. Markwald behauptet, daß seine Kompagnons seine kaufmännische Unwissenheit ausgenutzt hätten und daß er von der Beute so gut wie nichts abbekommen habe.

Bei diesen großzügigen Schwindelgeschäften gab es aber auch betrogene Betrüger. Ein Teil der jetzigen Angeklagten ist ursprünglich hineingeleitet worden und hat sich dann mit den Betrügern verbunden. Das gewonnene Geld wurde von den jetzigen Angeklagten schlaunigst wieder in Spielclubs mit Sekt und Frauen durchgebracht. Zur großzügigen Ausstattung der Schwindelgeschäfte hatte man auch mit zwei Winkelbankiers am Markt in London und mit mehreren Spekteuren zusammengearbeitet. Im Laufe der Verhandlung bestritt der größte Teil der Angeklagten jede Schuld. Nur der Hauptangeklagte Baranyi räumte einen Teil betrügerischer Handlungen ein.

Der Stand der Phosgenkrankungen in Hamburg und Harburg. Die im Krankenhaus St. Georg befindlichen Phosgenkranke können demnächst alle entlassen werden. Im Harburger Krankenhaus befinden sich noch 45 Personen in Behandlung. Darunter sind einige schwere Fälle zu verzeichnen, deren Heilung längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte.

Ein schauriger Fund

Wurde in der Elsser Straße in Berlin gemacht. In einer Wohnung war plötzlich die Toilette verstopft. Man hatte einen Klempner herbei, der in der Toilette Teile der Leiche eines neugeborenen Kindes fand. Der fremde Täter muß die Abwesenheit der Wohnungsinhaber benutzt haben, um die Wohnung heimlich aufzuschließen und die Leichenteile in die Toilette zu werfen.

Vater und Sohn auf einer Segelfahrt ertrunken.

Zwei Einwohner aus Wedel, Vater und Sohn, unternehmen mit einem Bekannten eine Segelfahrt auf der Elbe. Bei einem Windstoß kenterte das Boot, es sank sofort und riß Vater und Sohn mit sich in die Tiefe. Der dritte Insasse wurde gerettet.

Auf der Laubjagd erschossen.

Der Hofbesitzer Willi Bartels aus Wittmar war mit einem Freund aus Hannover im Wittmarer Busch zur Jagd gegangen, um Lauben zu schießen. Als Bartels einen Schrotschuß abgab, der einem, wie er meinte, wilden Hund tötete, wurde der in der Nähe befindliche Jagdaufscher Wilhelm Köhne so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche des Köhne ist behördlich bereits beschlagnahmt worden.

In einer glücklicheren Stunde.



General Nobile mit Frau und Kind.

Der Wertespionageprozeß.

Stuttgart, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Mittwoch begann in Stuttgart der Spionageprozeß gegen mehrere Vertreter der Riebeck-Werke. Die längere Zeit hindurch bei den Norma-Werken in Stuttgart-Cannstatt für ihre Firma Spionage getrieben haben sollen. Die Anklage richtet sich gegen die früheren Vertreter der Norma-Werke und jetzigen Vertreter der Riebeck-Werke Kahn, Hellig und Rosenthal, sowie eine Anzahl früherer Angestellten und Arbeiter der genannten Firma. Sie werden der Unterschlagung, Fälschung und des Diebstahls bezichtigt.

Im Verlauf der Vernehmung bestritt der Ingenieur Kahn die ihm zur Last gelegten Vergehen. Er habe niemals an einen unfauleren Wettbewerb zugunsten der Firma Riebeck gedacht. Demgegenüber wurden dem Angeklagten Aussagen vorgehalten, die er nach dem Protokoll bei seiner polizeilichen Vernehmung auf dem Stuttgarter Polizeipräsidium gemacht haben soll und in denen er eingeräumt hat, von den Direktoren der Riebeck-Werke bei einem Besuch in Berlin direkt über die Fabrikationsmethoden der Norma ausgefragt worden zu sein. Der Angeklagte verwahrt sich entschieden gegen diese Feststellungen; er habe dagegen schon vor dem Untersuchungsrichter protestiert. Kahn schildert dann, wie er etwas über einen angeblichen Verkauf von Materialien an eine mit den Norma-Werken in Konkurrenz stehende Schweizer Firma in das Protokoll diktiert worden sei, obwohl er sofort dagegen Einspruch erhoben hat. Er würde nach diesen Erfahrungen nie wieder vor der Polizei Aussagen machen.

Im Verlauf der dann beginnenden Vernehmung der Sachverständigen über den Charakter und die Bedeutung der einzelnen Werkzeuge und Apparate traten sehr große Meinungsverschiedenheiten darüber zutage, ob die der Norma gehörenden Gegenstände etwas so Neues an sich tragen, daß sie überhaupt als Geschäftsgeheimnisse zu bewerten seien. Die Sachverständigen der Norma, Direktor Sieber und Oberingenieur Schweißhart behaupteten dies von einer Längsange, die zum Polieren von Kugellagern benötigt wird, während der Angeklagte Kahn das entgegengesetzte behauptete und dabei noch dem Sachverständigen Professor Toussaint in Charlottenburg sehr wirkungsvoll unterstützt wurde. Toussaint versicherte, daß er diese Zange, wenn auch ohne auswechselbare Baden, schon seit 1886 kenne. Die Behauptung der Norma, daß eine jahrelange Entwicklung für sie benötigt worden sei, bezweifelt er. Er halte sie für kein Betriebsgeheimnis und würde keine Bedenken tragen, sie anderweitig zu verwenden.

Der Angeklagte, Betriebsleiter Ziegler von den Riebeck-Werken, erklärt, daß er Werkzeuge dieser Art ohne jede Unterlage schon angefertigt habe, so daß sie jetzt bei den Riebeck-Werken verwendet würden. Zu ähnlichen sehr ins Einzelne gehenden Erörterungen kam es bei den beschlagnahmten Messapparaten und anderen Gegenständen, wobei Rechtsanwalt Lisberg und Direktor Kahn-Berlin sich entschieden gegen die enge Auslegung des Begriffes eines Betriebsgeheimnisses wandten. Die Verhandlungen werden am Donnerstag fortgesetzt.

Die Nachforschungen über den Mord an der Aous-Bahn.

Die Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei nach den Raubmördern, denen in den frühen Morgenstunden des 30. April der Kontrollwächter William Sellenthin auf der Aous-Bahn in Berlin zum Opfer fiel, haben endlich Anhaltspunkte zur Entdeckung der Täter gegeben. Es ist gelungen, die Führer und Insassen der drei Kraftwagen, die kurz vor dem Verbrechen die Aous von der Süd- zur Nordkurve hin durchfuhren, zu ermitteln. Alle drei Wagen wurden nach durch Sellenthin abgefragt. Nach den unabhängig von einander abgegebenen Befundungen dieser Zeugen steht nunmehr einwandfrei fest, daß der Wächter zu jener Zeit nicht allein gewesen ist.

Innerhalb der Aous vor dem Torbogen, in dem der Dienstraum des Wächters liegt, ist während der Abfertigung der drei Autos ein Mann beobachtet worden, der von den Zeugen für einen Angestellten der Aous oder für einen Bekannten Sellenthins gehalten wurde. Er sah der Abfertigung der Kraftwagen scheinbar teilnahmslos zu. Seinem gänzlichen Außersehen nach schien er nicht Chauffeur oder dergleichen zu sein. Das ganze Gebahren des Unbekannten ließ darauf schließen, daß er mit Sellenthin bekannt war und daß die Abfertigung der Wagen ihm kein besonderes Interesse entlockte. Da trotz aller Aufforderungen dieser Mann sich bisher als Zeuge nicht gemeldet hat, so muß er unter den gegebenen Umständen mit der Ermordung des Kontrollwächters in Zusammenhang gebracht werden.

Ein Motorradfahrer überfährt Spaziergänger.

In Stadtroda (Thür.) ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall dadurch, daß ein Motorradfahrer in eine Gruppe von Spaziergängern hineinfuhr. Mehrere Frauen und mehrere Männer erlitten erhebliche Verletzungen. Eine Frau, die neben schweren Beinverletzungen auch innere Verletzungen davontrug, ist diesen erlegen.

Gefährliche Sittverbrechen

treiben in letzter Zeit im Rheinland ihr Unwesen. Erst vor einigen Wochen ist in Köln ein Mädchen vergewaltigt, auf einem fahrenden Auto auf die Straße geworfen und dabei getötet worden. Jetzt hat sich ein ähnlicher Fall in Aachen bei Aachen zugetragen. Dort forderten nachts nach 12 Uhr drei junge Burken ein Mädchen auf, mit ihnen im Auto zu fahren. Das Mädchen stieg ein; kaum war der Wagen angefahren, als die Burken verlugen, das Mädchen zu vergewaltigen. Da es sich widersetzte, wurde es gefesselt, un menschlich verprügelt und blutüberströmt aus dem Wagen gestochen. Die Burken sind unerkannt entkommen.

Vier Personen vom Blitz erschlagen.

Im Saatche-Departement ging ein schweres Gewitter nieder. Ein Bauernhof wurde durch einen einschlagenden Blitz vollkommen zerstört und die Bewohner unter den Trümmern begraben. Von der Familie sind der Vater, zwei Kinder und ein landwirtschaftlicher Arbeiter als Leichen geborgen worden. Die Mutter, die sich noch am Leben befindet, hofft man retten zu können.

Ungetreue Beamte.

In Langensfeld im Rheinland hat der Provinzial-Obersekretär Leven 50-60 000 Mark unterschlagen. Geschädigt ist das katholische Erziehungsheim Bernards-Hof, für das Leven Einkäufe zu besorgen hatte. Der Betrüger vergebete die unterschlagenen Gelder bei Pferde-remmen, außerdem hielt er sich ein Auto und hatte eine kostspielige Liebhaft. Er ist ins Ausland geflohen. — In Düsseldorf wurde der Stadtkinspektor August Hartwig verhaftet; er hat 9000 Mark unterschlagen.

Verkehrsstörungen in den Radstädter Tauern infolge Schneefalls.

In den Radstädter Tauern ist nach den heftigen Regengüssen Schneefall eingetreten, so daß der Verkehr zeitweilig durch Schneeräumungen unterbrochen war. Inzwischen konnten die Verkehrsstörungen wieder behoben werden.

Das Urteil im Prager Sensationsprozeß.

Am Mittwoch nachmittag in dem bekannten, fast vier Wochen dauernden Prozeß Börs-marty das Urteil gefällt. Nicht nur die Bevölkerung Prags, auch die Provinz und das Ausland haben den Verlauf dieses Prozesses, in welchem ein Rechtsanwalt, ein Arzt und ein Schriftsteller des Wortes an der amerikanischen Staatsbürgerin Margit Börs-marty angeklagt waren, mit Interesse verfolgt. Hunderte von Menschen standen vor dem Gerichtsgebäude und warteten auf die Verkündung des Urteils. Es wurde der Angeklagte Johann Michalko zum Tode durch den Strang, der Angeklagte Dr. Klapetarsch zu lebenslänglichem Kerker und der dritte Angeklagte, Sikorsky, zu 15 Jahren schwerem Kerker verurteilt.

Folgeschwerer Zusammenstoß eines Autos mit einem Zuge.

Bei Sala in Böhmenland ist ein Jordauto mit einem Eisenbahnzug zusammengefahren. Bei dem Zusammenstoß wurden vier Personen getötet und eine so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Unsicherheit in einem französischen Badeort.

In einer Villa in Touquet, einem beliebten Seebadeort an der französischen Küste am Vermelanal, wo erst vor kurzem eine Engländerin ermordet wurde, ist ein Haus einbruch verübt worden. Hierbei sind einem Induktuellen aus Reims Schmuckgegenstände im Werte von 600 000 Francs gestohlen worden.

Ein Maschinengewehr von Bord eines britischen Zerstörers gestohlen.

Ein Maschinengewehr des in Hongkong vor Anker liegenden britischen Zerstörers „Wild Swan“ ist auf geheimnisvolle Weise abhanden gekommen. Man vermutet, daß es von Chinesen gestohlen wurde, die das an Deck befestigte Maschinengewehr sozusagen unter den Augen der Deckwache zu entfernen wußten, ohne daß auch nur der geringste Verdacht erweckt wurde.

Ein Schiff ausgeplündert.

Im Hafen von Hankau (China), wurde ein der China Navigation Company gehörendes Schiff von Seeräubern angegriffen, vollkommen ausgeplündert und nach dem verübten Piratenraub in der Dajai verschleppt. Bei den Kämpfen an Bord wurde durch ein Versehen ein Pirat von seinem Bandenführer erschossen. Weitere Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Wirbelsturm über Philippopel.

Philippopel wurde am Dienstag mittag von einem Wirbelsturm, der von Mollenbrühen und schwerem Hagelschlag begleitet war, heimgesucht. Es wurde großer Schaden angerichtet. Eine Frau ist vom Blitz erschlagen worden. Zur Zeit des Unwetters wurden mehrere schwächere Erdstöße veripirt. In ganz Bulgarien ist starker Temperatursturz eingetreten. Stellenweise sank das Thermometer mehrere Grad unter Null. Die Gebirge um Sofia tragen Neuschnee.

Sechs Strafgefangene wegen Ermordung eines Mitgefangenen zum Tode verurteilt.

In Sacramento (Kalifornien) sind sechs Gefangene wegen Ermordung eines Mitgefangenen im dortigen Staatsgefängnis zum Tode verurteilt worden. Alle sechs waren bereits vorher wegen Ermordung eines Gefängnisbeamten zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt gewesen. Im nergangenen November hatten sie den Gefängniswächter überfallen und ermordet, während die Mehrzahl der Gefängnisinsassen einer Kinovorstellung beimohnte. Der Anführer konnte erst nach Heranziehung von Polizei und Nationalgarde unter Verwendung von Tränengasbomben unterdrückt werden, wobei fünf Gefangene und zwei Gefängniswächter getötet und 22 verletzt wurden.

Große Ueberschwemmung im Bezirk Lake St. John.

Ein großer Teil des Lake St. John-Bezirks (Kanada) steht infolge Ueberschwemmung unter Wasser. Zwanzig Brücken sind bisher zerstört worden. Die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen. Drei Dörfer und zahlreiche einzelne Farmerfamilien sind von der Außenwelt vollkommen abgeschnitten. Die kanadische Regierung ist gebeten worden, Hilfe zu leisten.

Uruguay siegt über Holland.

Das mit Spannung erwartete Treffen des vorjährigen Olympia-Siegers Uruguay gegen den Gastgeber der diesjährigen Spiele, Holland, brachte in Anwesenheit von circa 40 000 Zuschauern einen nicht gerade als überlegen zu bezeichnenden Sieg der Südamerikaner mit 2:0. Bei Halbzeit lautete das Ergebnis 1:0 für Uruguay.

Wachepreise für Eintrittskarten zum Amerikadamer Fußballspiel Holland-Uruguay.

Die unzulängliche Regelung des Kartenvorverkaufs für das Fußballspiel Holland-Uruguay hat in Holland großen Unfrieden hervorgerufen. Niemand konnte über den tatsächlich vorhandenen Kartenvorrat Aufschluß geben. Man hat 15 000 Menschen die ganze Nacht hindurch warten lassen, obwohl, wie jetzt bekannt wird, nur 10 000 Karten vorhanden waren. Inzwischen hat mit den erkauften Karten ein schwunghafter Handel eingesezt. Es sollen bereits Whantepreise von 40 Gulden bezahlt worden sein.

Der Kampf um den Rhein.

Kommunistische Wichtigkeit.

Das Gerücht der Rheinrede, daß im Rheinschiffahrts-Konflikt die Streikfront nicht feststehe und der Abwehrkampf des Personals ausbleibe, sei, da dessen Organisationen nicht länger als höchstens sechs Wochen durchhalten könnten, findet eine indirekte Unterstützung durch die bei den Gewerkschaftskämpfen übliche kommunistische Wichtigkeit. Die Parole der kommunistischen „Strategen“ lautet wie bei jedem Arbeitskonflikt: „Erweiterung des Kampfes!“ Immer dasselbe Geschwätz, als ob Streik und Streik, Ausperrung und Ausperrung einander gleich wären wie ein Ei dem anderen.

Erweiterung des Kampfes im Rheinschiffahrtskonflikt würde nach Lage der Dinge praktisch nur dem Schlichter binden wenigen Tagen durch katastrophale Verschärfung der Situation die Möglichkeit in die Hand spielen, die Bewegung vielleicht tatsächlich abzuwürgen. Woju Erweiterung des Kampfes? Um damit den Neudern den Weg zu ebnen, sich von ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Auftraggebern leichter los zu machen, an die sie jetzt, da es sich ja nicht um einen allgemeinen Streik handelt, gebunden sind. Woju Erweiterung des Kampfes, wo die urchtbarsten Wirkungen der Bewegung völlig klar zutage liegen. Die wirtschaftlichen Schäden sind enorm; in Deutschland und ebenso in Holland. Rechtsblätter, wie die „Rhein- und Ruhrzeitung“ sprechen bereits von Milliardenverlusten. Die Rotterdammer Handelskammer hat dieser Tage erklärt, daß der Rotterdammer Hafen bereits ganz empfindlich getroffen worden sei und der Umschlag zur Zeit nicht mehr als 30 Prozent des normalen Zustandes ausmache. Die Eisenbahn kann niemals die Arbeit der Röhne ersetzen, denn vom Seeschiff wandert das Gut zum Kahn, von da zum Krahn und dann erst in den Waggon. Streikbrecher-Schiffe werden nicht gelöst und nicht geladen. Das kommunistische Erweiterungsrezept ist also reichlich überflüssig.

Neben geistlosen Parolen wollen die Kommunisten dem Rheinschiffahrtspersonal auch die arbeitslose Bettelunterstützung der Roten Hilfe aufdrängen. Die infolge einer einseitigen Verzögerung zur Räumung ihrer Wohnungen an Bord gezwungene Binnenarbeiter sind vom Deutschen Verkehrsband in großen Massenquartieren untergebracht worden. Die Kommunisten bringen es nun fertig, der Öffentlichkeit vorzuschwätzen, dieses Schiffahrtspersonal befände sich im größten Elend. Die Rote Hilfe hat ein halbes Brot und 1/2 Pfund Margarine als Unterstützung angeboten. Das Personal hat sich diese Bettelbroden unter starker Aufsicht und energischer Verhinderung und ausdrücklich erklärt, daß die Unterstützung durch die Organisationen ausreichend und diese in der Lage seien, von sich aus bei Bedarf die Unterstützung zu steigern. Das Rheinschiffahrtspersonal wehrt sich mit aller Entschiedenheit dagegen, daß

irgend welche politische Einflüsse in die Bewegung hineinkommen.

Trotz dieser Haltung der Streikenden sehen jedoch die Kommunisten ihre Quere treiben fort. So haben sie dieser Tage ein Flugblatt herausgegeben, in dem in der bekannten üblichen Art gegen die freigewerkschaftlichen Organisationen gehetzt wird. Man wirft ihnen vor, sie seien im Bunde mit dem Schlichter drauf und dran, den Streik abzuwürgen. Der Verkehrsband habe bei den Kölner Verhandlungen seine Forderungen nicht aufrecht erhalten und anderen ähnlichen Anstößen. Dabei ist längst ausdrücklich festgestellt, daß der Schlichter die Kölner Verhandlungen von sich aus angeordnet hat. Die freigewerkschaftlichen Organisationen sind bis jetzt in keiner Weise irgendwie an den Schlichter herangetreten. Die Lohnforderungen, d. h. Ablehnung des Lohnabbaues und Verhandlungen über Lohnerhöhung sind in Köln mit Schärfe von den Organisationsvertretern verfochten worden. Dem Verkehrsband wird weiter in dem Flugblatt vorgeworfen, er habe mit dem freigewerkschaftlichen holländischen Transportarbeiterverband eine Vereinbarung getroffen, wonach dieser seinen Mitgliedern gestatten könne, befreite Schiffe nach Deutschland zu bringen. Tatsächlich hat die holländische Organisation ihre Mitglieder lediglich auf den Tarifvertrag aufmerksam gemacht; sie übernimmt keine Verantwortung für die Handlungen der Mitglieder, die aus eigenem Entschluß die Fahrten verlassen. Diese Leute werden aber vom Deutschen Verkehrsband unterstützt. Der holländische sozialistische Verband, der sich an der Hege der deutschen Kommunisten gegen die gewerkschaftliche Führung beteiligt, hat so gut wie keine Unterstützungsmöglichkeiten; denn sein Vermögen befreit sich nur auf etwa 32 000 Gulden und er geht daher in Holland mit dem Klingenbeutel herum, um Unterstützungsgelder zu sammeln. Die holländischen Syndikalistinnen können wohl wie die deutschen Kommunisten Parolen loslassen, aber sie können nicht die, die diese Parolen befolgen, ausreichend unterstützen.

Die Hauptlast des Kampfes und der Unterstützung überläßt man den freien Gewerkschaften. Die Hauptbeschäftigung der Kommunisten ist der Demonstrationsummel. So haben Syndikalistinnen und Kommunisten am Freitag in Duisburg-Kuhrort unter Führung des neuen kommunistischen Reichstagsabgeordneten Bredt eine Demonstration auf dem Neuen Markt veranstaltet. Der Kummel nahm einen geradezu kläglichen Verlauf. Anwesend waren ganze 200 Kolonnenleute mit ihren Schalmeisbläsern und 35 Jaungäule, darunter neun nicht-organisierte Binnenarbeiter und acht kommunistische Hafenarbeiter. Das war das ganze Publikum. Ob diese Ubfuhr was nützen wird? Kaum.

Wirtschaft.

Das werttätige Indien.

Seit dem Kriege haben wir ein internationales Wirtschaftsprobleme, dessen Auswirkungen von Jahr zu Jahr bedeutender werden: die neuen Fabrikanlagen in den fernöstlichen Ländern, die den alten Produktionsstätten in Europa den Weltmarkt mit Erfolg streitig machen. Insbesondere hat der Krieg die Textilindustrie aus dem Gleichgewicht geworfen und die traditionelle Struktur der Textilindustrie schüttelt. Abgesehen von Japan, wo man jüngst noch eine Seewalfabrikation vorgenommen hat und die Baumwollindustrie nationalisierte Mittel subventioniert, ist Indien eine für Europa gefährliche Konkurrenz für die europäische Textilindustrie geworden. 1913 waren in 250 indischen Textilbetrieben 6,5 Millionen Spindeln und fast 90 000 Webstühle mit 250 000 Arbeiterinnen und Arbeiter beschäftigt. Die Spindelzahl mag heute um zwei Millionen, die Zahl der Webstühle um 60 000 die Zahl der Beschäftigten um gut 120 000 erhöht haben. Indische Textilindustrie deckte 1913 etwa 80 Prozent des indischen Bedarfs, heute ungefähr 60%. Indien, das rund 6 bis 7 Millionen Ballen pro Jahr produziert und der größte Baumwollproduzent der Welt ist, mußte im vergangenen Winter seinen Baumwollbedarf aus der nordamerikanischen Ernte befriedigen. Das ist sicher ein Zeichen dafür, daß die indische Textilindustrie im rasenden Tempo weitergeht. Wie lange wird es dauern und die indisch-englischen Textilfabrikanten werden der europäischen Produktion nicht in Indien, sondern auch auf neutralen Märkten gegenübergestellt. Seit geraumer Zeit haben auch die indischen Textilwirtschaft, mit Hilfe protektionistischer Maßnahmen (Zölle usw.) die ausländische Konkurrenz vom Weltbewerben eigenen Lande auszuschießen, gegenüber Japan Erfolg gehabt.

Während der Kriege in der internationalen Textilindustrie (1927/28), von der Deutschland allerdings verschont blieb, maß die ostasiatische Konkurrenz besonders ungünstig und bemerkbar. Es sei hier nur betont, daß die Textilfabrikanten Lancashire, dem Hauptgebiet der englischen Baumwollarbeit, ihre schmerzhaften Verluste, die Wochenarbeitsstunden ganz erheblich zu erhöhen, mit der ostasiatischen Konkurrenz begründeten. Für die Organisation der europäischen Textilarbeiter hängt also viel davon ab, ob mit der Entwidlung der indischen Textilindustrie auch eine entsprechende Emanzipierung der indischen Textilarbeiter verbunden ist, die Neigung und genügend Kräfte den Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung im Sinne moderner Arbeiterbewegung zu führen. Am darüber Klarheit verschaffen, entsandte die Textilarbeiter-Internationale 1928 eine Delegation nach Indien, der Karl Schrader, ein deutscher Textilarbeiterverband angehörte. Er wurde von J. Kurtzwängler, Sekretär des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes begleitet, der das Amt eines Ueberseesprechers ausübte. Schrader und Kurtzwängler haben jetzt im Verlag Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes unter dem Titel „Das Werttätige Indien“ einen Reisebericht erscheinen lassen. In demselben nennen sie selbst das „grundlegende Werk über Industrialismus, innere Kämpfe und Arbeiterbewegung in Indien“ und sprechen damit nicht zu viel. Die Probleme, die das Werttätige Indien bietet, werden mit den Augen des deutschen Gewerkschaftsführers gesehen und in packend-analytischen Bildern dargestellt. So entstand ein wertvolles Werk für den Nachwuchs in der Gewerkschaft und die Partei.

Die verschiedenen Fragen, die durch das Problem des indischen Industrialismus aufgeworfen werden, beantwortet der Verfasser im Sinne moderner Volkswirtschaft: „Ein freies Indien ist die größte Hoffnung der ganzen Menschheit, als Arbeitnehmer der Erzeugnisse der Industrieländer und als Lieferant gewaltiger Ernteprodukte“. Gegen die indische Konkurrenz der Waffe des Dumpings, der Preisunterbietung, ankämpfen wollen, ist Wahnsinn, ist wirtschaftlicher Selbstmord. Dafür ist die Arbeitslöhne in Indien zu niedrig. Experimente in die Richtung, die immer noch den europäischen Unternehmern zu schwächen, sind gleichbedeutend mit unerträglichem Lohndruck, beispiellos Preisüberlegung, vernichtender Drohung der europäischen Kaufkraft und Zerstörung der europäischen Märkte. Europäische Produktion kommt nur noch für die Ausfuhr solcher Waren nach Indien in Frage, die qualitativ besser sind als die in Indien erzeugten. Es wiederholt sich ein alter Gang der Wirtschaftsgeschichte: jedes Volk, das Eigenindustrie entwickelt, löst den Import primitiver und schlechter Waren ab, um von der Einfuhr qualitativ besserer Waren abhängiger zu werden. Auf dieser Linie kann nur die Lösung des Problems des neuen Industrialismus liegen.

Bis dahin wird aber noch eine große Spanne Zeit vergehen. Die Ausfuhr von Qualitätswaren nach Indien in beachtlichen Mengen ist nämlich eine Sache der indischen Kaufkraft. Heute aber liegen die Dinge so, daß die Hälfte der auf rund 20 Millionen geschätzten indischen Bauern sich kaum halb betriebsfähig kann. Unter diesen Umständen ist natürlich ein einseitiger Bedarf europäischer Qualitätswaren nicht zu denken. Erst wenn die durch die Rationalisierung in Europa gesteigerte europäische Lebenshaltung größere Anforderungen an den Ackerbau der indischen Länder stellt, ist der Moment für eine Umstellung der indischen Wirtschaft, insbesondere Landwirtschaft, im Sinne der modernen Volkswirtschaft gekommen. Die Entscheidung darüber, ob eines guten Tages das Problem der neuen Industrien in Übersee für unsere Fabrikationsstätten löslich wird oder nicht, hängt also fast von unserer Wirtschaft, insbesondere von unserer Kaufkraft ab. Die ganze Frage ist schließlich ein Lohnproblem.

Vorläufig kommt in Indien für eine planmäßige Ausfuhr der Kaufkraft nur die äußerst dünne indische Arbeiterkraft in Frage. Wie bereits oben bemerkt, sind die Löhne in Indien äußerst niedrig. Die englisch-indischen Textilgesellschaften zahlen jedoch 100, 150 und mehr Prozent an Dividenden. Die Reserve für eine Beteiligung des Arbeiters am Arbeitsertrag ist also äußerst groß. Nach allem, was Schrader und Kurtzwängler in ihrem Buch mitteilen, ist auch die indische Gewerkschaftsbewegung genügend gesund, um früher oder später diese größere Beteiligung der Arbeiterschaft durchsetzen zu können.

Die Auslandsanleihe des Spartakusverbandes überzeichnet.

Berlin, 29. Mai. Wie der Deutsche Handelsdienst meldet, ist die neue im Jahre 1927 fällige sechsprozentige Auslandsanleihe des Spartakus- und Giroverbandes, die am 28. Mai in New York von einem Bankentorium unter Führung von Harris, Forbes & Co. zur Zeichnung zum Kurse von 104 Prozent aufgelegt wurde, sofort in voller Höhe gezeichnet worden.

Kapitalerhöhung der Sarotti A.-G.

Die Sarotti A.-G. erhöht ihr Kapital von 8 Millionen auf 11 Millionen Mark. Den Aktionären wird ein Bezugsrecht im Verhältnis von 4:1 zu einem Kurse von 140 Prozent eingeräumt. Da die Sarottiaktien mit 250 Prozent notiert werden, fällt auf jede alte Aktie, außer der Dividende, noch ein Gewinn von rund 200 bis 225 Mark.

Die neuen Arbeitsämter in Schlesien

Der Vorstand der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Abgrenzung der Bezirke der neuen Arbeitsämter vorgenommen und ist dabei für Schlesien überall den Vorschlägen des Verwaltungsausschusses des Landesarbeitsamtes gefolgt. Statt der bestehenden 65 öffentlichen Arbeitsnachweise werden in Zukunft in Schlesien nur noch 27 Arbeitsämter bestehen bleiben und zwar werden die nachstehenden Arbeitsämter für die in Klammern angegebenen Kreise gebildet:

1. Görlitz (Görlitz-Stadt und Land, Rotherberg, Sogerswerda),
2. Lauban (Lauban, Löwenberg),
3. Hirschberg (Hirschberg, Schönau),
4. Sagan (Sagan, Sprattau),
5. Grünberg (Grünberg, Fregstadt),
6. Glogau (Glogau, Guhrau, Fraufladt),
7. Wiegau (Wiegau-Stadt u. Land, Uirben, Goldberg-Hagnau),
8. Bunzlau (Bunzlau),
9. Jauer (Striegau, Jauer, Bollenhain),
10. Waldenburg (Waldenburg, Landesgut, Greiburg),
11. Schweidnitz (Schweidnitz-Stadt und Landkreis ohne Freiburg),
12. Reichenbach (Reichenbach, Zantenstein),
13. Breslau (Breslau-Stadt und -Land, Neumarkt),
14. Steinau (Steinau, Wohlau),
15. Trebnitz (Trebnitz, Müllisch),
16. Oels (Oels, Ramlau, Groß-Wartenberg),
17. Brieg (Brieg-Stadt und -Land, Ohlau),
18. Strehlen (Strehlen, Nimpfisch, Rüntherberg),
19. Glatz (Glatz, Habelschwerdt, Neurode),
20. Neisse (Neisse-Stadt und -Land, Grottkau),
21. Oppeln (Oppeln-Stadt u. Land, Festsberg, Groß-Strelitz),
22. Kreuzburg (Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag),
23. Hindenburg (Hindenburg),
24. Beuthen (Beuthen-Stadt und -Land),
25. Gietow (Gietow-Stadt und -Land),
26. Neupadt (Neupadt, Leobisch),
27. Ratibor (Ratibor, Cosel).

Der Eich wird endgültig noch davon abhängig sein, ob es gelingt, in der betreffenden Stadt die geeigneten Räumlichkeiten zu erhalten. Für den Publikumsverkehr ist beabsichtigt im Bezirke der Arbeitsämter Außenstellen zu schaffen, die mit der Durchführung der praktischen Kleinarbeit beauftragt werden sollen. In nächster Zeit werden bei den Arbeitsämtern die nach dem Gesetz vorgesehenen Verwaltungsausschüsse errichtet, deren erste Aufgabe es sein wird, zur Besetzung der Stellen der Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden Stellung zu nehmen. Im Laufe des Sommers werden die Arbeitsämter endgültig in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eingegliedert werden.

Tagungsbeginn in Genf.

Genf, 30. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die 11. Internationale Arbeitskonferenz trat am Mittwoch vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten des Verwaltungsausschusses des Internationalen Arbeitsamtes, des französischen Arbeitgeberführers Fontaine, zusammen. 136 Delegierte und 184 technische Berater und Sachleute aus 42 Staaten waren erschienen, einige Abschiedsreden werden noch erwartet. Da dem Internationalen Arbeitsamt 55 Staaten angeschlossen sind, konnte Fontaine in seiner Eröffnungsrede die Beteiligung mit Recht als gut bezeichnen. Der Generalsekretär des Völkerbundes, einige Diplomaten und Vertreter der Schweizer Bundesregierung nahmen der Eröffnungsrede teil. Die Zahl bekannter Arbeiterführer, die an der Konferenz teilnehmen, ist recht beträchtlich. Neben Müller-Deuschland, Joubert-Grandjean, Dubegon-Holland, Herberg-Schweden und Scharf, dem Generalsekretär der Schweizer Gewerkschaften, sind als Arbeitnehmer-Vertreter ihrer Länder u. a. erschienen der Sekretär des internationalen Gewerkschaftsbundes, H. A. Andrews, Fontaine-Deferre, Bertens, der Generalsekretär der belgischen Gewerkschaften, Thomas Noerz, der Sekretär der Franzosen der englischen Gemeindearbeiter, Gendreau, der Generalsekretär der spanischen Gewerkschaften. Einige Staaten haben es auch diesmal nicht für nötig gehalten, Arbeitervertreter zu entsenden. So ist für Portugal kein Arbeitervertreter erschienen, weil die Gewerkschaften die Beteiligung an den Arbeitskonferenzen ablehnen. Der erste deutsche Regierungsbeteiligte ist v. Kabis, der Vorsitzende der Reichsanstalt für soziale Reformen. Der Präsident der Konferenz wird der frühere österreichische Außenminister Sarceda gewählt, der in einer klugen Rede die Wichtigkeit des Kongresses

hervorhob, der das größte Gut der Humanität, die Arbeit, repräsentiert.

In der Nachmittagsitzung wurden als Vizepräsidenten der irische Regierungsvertreter, der deutsche Arbeitgeber Bageel und der kanadische Gewerkschaftsführer Moore gewählt. Für die Arbeitnehmer wurde in die Mandatsprüfungskommission Joubert, in den Geschäftsbereichsausschuss ebenfalls Joubert und Hermann Müller-Völsbenberg. Das Hauptgewicht des Kongresses wird wegen des starken technischen Einflusses auf den Sitzungen der Sachverständigenkommissionen beruhen. Damit ist nicht gesagt, daß es nicht zu starken Zusammenstößen kommt. Schon am Mittwoch abend reichte Joubert in der Mandatsprüfungskommission einen Protest der Arbeitnehmer dagegen ein, daß aus Italien wiederum der Führer der faschistischen Syndikate, Rossini, als Arbeitnehmervertreter präsentiert wird.

In den Vorräumen des Konferenzsaales haben der Internationale Transportarbeiterverband und die Arbeitsministerien von Deutschland, Frankreich, Japan, Italien, Belgien und der Schweiz eine kleine Ausstellung von Unfallstatistiken und Unfallverhütungsvorkehrungen arrangiert.

Purcell nicht mehr im Vorstand des IGB.

Walter Citrine sein Nachfolger. Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat beschlossen, an Stelle Purcells, der die Wiederwahl ablehnte, den Generalsekretär der britischen Gewerkschaften, Walter Citrine, als Vertreter in den Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes zu entsenden. Citrine ist eine der stärksten Persönlichkeiten der jüngeren englischen Gewerkschaftsgeneration und einer der wenigen britischen Gewerkschaftler, die volles Verständnis für die Einstellung der mitteleuropäischen Gewerkschaftsorganisationen besitzen.

Reichskonferenz der Angestellten der Sozialversicherungsträger.

Die Berufsgewerkschaft der Sozialversicherungsangestellten, der Zentralverband der Angestellten, hat zum 3. Juni 1928 die 5. Reichskonferenz der Sozialversicherungsangestellten nach Gießen einberufen. Diese Konferenz wird sich in erster Linie mit der Entwicklung der deutschen Sozialversicherung beschäftigen. Referent ist Ministerialdirektor Dr. Grieser. Daneben wird die Forderung der Sozialversicherungsangestellten zur Neuregelung ihres Dienstrechtes zum Gegenstand eingehender Beratungen machen. Die Aufsichtsbörden, die heute noch vielfach ein Genehmigungsrecht bei der Regelung der Arbeits- und Vergütungsbedingungen haben, bemühen sich immer noch, einen wesentlichen Teil der Sozialversicherungsangestellten die Rechte auf der Tarifvertragsordnung aus dem Betriebsratsgesetz und aus anderen neueren Arbeitsgesetzen freitrag zu machen. Die Reichskonferenz wird die Forderungen des Zentralverbandes der Angestellten auf Neuregelung des Dienstrechtes erneut erheben und Wege weisen, wie dieses Recht modern und einheitlich gestaltet werden kann. An der Reichskonferenz werden Delegierte der Verwaltungen aller Sozialversicherungsträger aus allen Teilen Deutschlands teilnehmen.

Die Zukunft der Sozialversicherung

ist das Hauptthema auf einer Tagung der Angestellten der deutschen Sozialversicherungsträger, die der Zentralverband der Angestellten für den 3. Juni 1928 nach Gießen einberufen hat. Ministerialdirektor Dr. Grieser vom Reichsarbeitsministerium hält das einleitende Referat. Aus allen Teilen des Reiches werden Vertreter der Verwaltungen der Sozialversicherungsträger an der Tagung teilnehmen, die eine maßgebliche Ausdehnung für den Ausbau und die Vereinheitlichung der deutschen Sozialversicherung sein soll.

Streikschlag bei Dietrich und Schneider.

Der Streik bei den Breslauer Maschinenbauern Dietrich und Schneider ist durch Verhandlungen vor dem Schlichter beendet worden. Die Parteien einigten sich auf eine Erhöhung der Löhne um 4 Pfennig bis zum 30. September dieses Jahres. Von da ab erfolgt eine weitere Erhöhung des Stundenlohnes um 3 Pfennig bis zum 30. April 1929. Maßregelungen dürfen nicht stattfinden. Das Arbeitsverhältnis gilt als nicht unterbrochen.

Aus Schlesien. Wilhelm jun. wählt.

Sichtung und Wahrheit in der Schlesiſchen Zeitung.
Die „Schlesiſche Zeitung“ iſt der Auffaſſung, daß unſer Bericht über den weihen Wahlakt des Jollernſproß in Dels ausgeſchrieben einer „Kahenjammerſtimmung“ über den roten „Wahlſieg“ entſprungen und im Uebrigen eine „faulſchöne Blige“ ſei. Sie jitziert einen Teil unſerer Schilderung, behauptet, „Die ganze Geſchichte iſt von Anfang bis Ende erfunden“ und gibt dann folgenden amtlich-deutſch-nationalen Bericht von dem Wahlakt des Kronprinzen: Es wird nicht einmal mitgeteilt, wo der Kronprinz gewählt hat. Se. Kaiſerliche Hoheit hat ſein Wahlrecht in Dels ausgeübt, und zwar ſchon Vormittags in der zehnten Stunde, als das Wahllokal faſt leer war. Aber auch abgeſehen davon, konnte von einer Bevorzugung einzelner Wähler keine Rede ſein, da ſich der Wahlvorſtand ja aus Angehörigen verſchiedener Parteien zuſammensetzte. Die ſozialiſtiſche Preſſe hat ihren Wählern ſchon ſo viel vorgezogen, daß es ihr auf eine Blige mehr oder weniger nicht mehr ankommt.

Die Schleiſche Zeitung hätte wahrlich beſſer getan, dieſe Sache mit Schweigen zu übergehen, denn Vorbeeren ſind hier nicht zu ernten. Uebrigens mußte eine Bevorzugung des Jollernſproßes für Monarchiſten doch eigentlich ganz am Platze erſcheinen. Da die „Schleiſche“ aber offenbar auf dem Boden der gegenwärtigen Tatſachen ſteht und die Wahlbeteiligung des jungen Herren Hohenzollern ohne Bevorzugung für richtig hält, müſſen wir den Vorwurf der faulſchönen Blige leider zurückgeben.

Tatſächlich hat ſich der Vorgang in der von uns geſchilderten Weiſe und zwar um 9 bis 10 Uhr vormittags im Wahllokal katholiſche Schule in Dels abgeſpielt. Wahlvorſteher war der deutſch-nationale Stadtrat Hentſchel, der die Wahlhandlung der zahlreich anweſenden und anſtehenden Kirchgänger ſchon unterbrechen ließ, als man ihm das Nahe des ehemals hohen Herren meldete. Bezeichnenderweiſe hält es auch keiner der Beteiligten für erforderlich uns eine Verſichtigung zugehen zu laſſen. Wir wenden uns übrigens keineswegs gegen die Wahlbeteiligung des Herrn Hohenzollern, die wir im Gegenteil als ſtille Anerkennung des demokratiſchen Prinzips erfreut zur Kenntnis nehmen, ſondern gegen die Bevorzugung eines Monarchenſproßlings bei der Abfertigung durch einen zu ehrenamtlichem Dienſt Berufenen Bürger der Republik.

Oberſchleſien auf der Dresdener Städtebau-Ausſtellung.
Die Dreißtädteeinheit Gleiwitz-Hindenburg-Beuthen. Durch die Bildung der neuen Reichsgrenze gegen Polen iſt beſonders die frühere Wirtschaftseinheit im oberſchleſiſchen Bergbaugebiet zerriffen worden. Da der ehemalige wirtſchaftliche Mittelpunkt im Gebiet der Stadt Kattowitz-Königs-hütte verloren ging, ſind die drei Städte Beuthen-Hindenburg-Gleiwitz gezwungen, eine neue Wirtschafts-, Verkehrs- und Städtebauereinheit im äußerſten Südosten des Reiches zu bilden. Dieſer techniſche Neuaufbau für die bereits jetzt etwa 400 000 Einwohner zählenden Großſtädte vollzieht ſich in Form einer Dreistädteeinheit mit dem Ziele eines Zweckverbandes, weil dieſe Städte mit ihrer Bauweiſe bereits ineinander übergreifen und in ihren wirtſchaftlichen Exiſtenzgrundlagen an gleiche Richtlinien gebunden ſind.

Die drei Städtebauämter der genannten Städte haben nunmehr auf der Grundlage eines genauen und erſchöpfenden ſtatistiſchen Materials den einheitlichen Generalbauungsplan für das gesamte Gebiet der Dreistädteeinheit aufgeſtellt und bringen die einſchlägigen zahlreichen Pläne und Modelle auf der Dresdener Ausſtellung „Die Techniſche Stadt“ in der Halle 29 zur Schau. Wir ſind erſtaunt über die in bedeutendem Rahmen aufgelegene Gemeinſchaftsausſtellung des deutſch-oberſchleſiſchen Industriegebietes durch Einzelprojekte bedeutender Baukünſtler aus den verſchiedenſten Teilen des Reiches (genannt ſeien Koſig, Bonah, Berg, Dominikus Böhme (Köln), Mendelſohn, Högg und Gartenarchitekt Allinger). Die einheitliche Städtebauausſtellung der drei Städte bildet ein praktiſches Beiſpiel für die Durchbildung der bedeutendſten Bauaufgaben einer Großſtadt zu dem Thema der Dresdener Ausſtellung „Die Techniſche Stadt“, wie es zurzeit kaum in irgend einem Teile des deutſchen Vaterlandes mit der gleichen überzeugenden Kraft und wirtſchaftlichen Bedeutung vorhanden ſein dürfte.

„Chriſtlich-nationale Journaliſt“
Der „Oberſchleſiſche Kurier“ gegen deutſche Sozialiſten.
Der „Oberſchleſiſche Kurier“ gehört zu den ärmlichſt zahlreich oſtberſchleſiſchen Blättern, die ihre chriſtliche Meinung beſonders gerne und nachdrücklich betonen. Selbſtverſtändlich nimmt er auch für ſich in Anſpruch, für die Interſſen der deutſchſprechenden Bevölkerung einzutreten. Handelt es ſich aber um Sozialiſten, dann wird dem „Oberſchleſiſchen Kurier“ ſchwarz, ſchwarz vor Augen. Wie ſchwarz, das zeigt ein Bericht über eine Gemeindevorſteherwahl in Antonienhütte vom 17. Mai, der folgendermaßen lautet:

„Allgemeine Entrüftung (!) rief das Auftreten des Gemeindevorſteher Meyſor, eines ehemaligen Auſtändlichen, hervor, der die Wahl einer Kommission in Vorſchlag brachte, deren Aufgabe es ſein ſoll, diejenigen Eltern feſtzuſtellen, die ihr Kind in die deutſche Minderheitſchule ſchicken. Selbſtverſtändlich wurde der Antrag des Auſtändlichenführers (!) Meyſor, der ſich übrigens zur ſozialdemokratiſchen Partei bekennt, abgelehnt.“
Einige Tage ſpäter muß ſich der „Oberſchl. Kurier“ aber zu folgender Verſichtigung bequemen:
„Zu dem Bericht vom 20. 5. 28 gehen uns noch folgende Zeilen zu: Gemeindevorſteher Meyſor iſt zunächſt mal kein Auſtändlicher geweſen, auch hat er keinen Antrag geſtellt, eine Kommission zu wählen, zur Feſtſtellung der Eltern, die ihre Kinder in die Minderheitſchule ſchicken. Im Gegenteil, Meyſor ſtellte den Antrag, einen deutſchen Vertreter zu wählen, der bei den Anmeldeungen der Kinder zur Minderheitſchule zugegen iſt, damit die Befreiungen der anmeldenden Eltern durch die polniſche Lehrerschaft nicht ſo wie vergangenes Jahr wiederholen. M. ſchickte ſeine Kinder in die Minderheitſchule.“

Häſſen, Kr. Miſtſch. Vom Bullen aufgeſpießt.
Als der Förſter Wilden ſeinem Bullen Futter gab, wurde er von dieſem auf die Hörner geſpießt und derart bearbeitet, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus geſchafft werden mußte.

Schleſiens nationale Minderheiten im Wahlkampf.

SKA. Allgemein beachtet wurde bei der Feſtſtellung des Wahlergebnisses, daß die polniſch-katholiſche Volkspartei in Oberſchleſien einen Rückgang der für ſie abgegebenen Stimmen zu verzeichnen hatte, der den Polen im preußiſchen Parlament die bisher innegehabten 2 Mandate koſtet. Das oberſchleſiſche Mandat war in der letzten Wahl die Grundlage für das durch Reſtſtimmen aufgebrauchte zweite Mandat. Dieſer Rückgang dürfte einen gewiſſen Abſchluß der polniſchen Bewegung in Schleſien bedeuten, da er ſicher mehr als ein Zufallsprodukt iſt. Die Abtretung der ſtark polniſch durchſetzten Gebiete an Polen und die naturnotwendigerweiſe in dem jungen, aus dem geſchichtsloſen Dunkel auftauchenden polniſchen Staat vor ſich gehende Konzentration der kulturellen Kräfte des Polentums bereiten der Miſſionierung der meiſt zweisprachigen Bevölkerung Oberſchleſiens an die kulturelle, wirtſchaftliche und ſoziale Entwicklung Deutschlands den Weg.
Deutlich wird dieſe Entwicklung, wenn man die zahlenmäßige Zu- und Abnahme der polniſchen Wahlſtimmen in Oberſchleſien vor dem Kriege und nach dem Kriege verfolgt:

im Jahre 1893	5 749
im Jahre 1898	6 482
im Jahre 1903 nach dem erſten Aufſtrelen	
Korſantys	73 204
im Jahre 1907	115 090
und im Jahre 1912	83 629

polniſche Stimmen abgegeben. Das war die Zeit des erwachenden nationalen Bewußtſeins der unteren polniſchſprechenden Volksſchichten Oberſchleſiens, das in der Abſtimmung von 1921 mit 193 689 polniſchen Stimmen (gleich 28,9 Prozent der abgegebenen Stimmen) zum Ausdruck kam.

Laſan. Schreckensfahrt auf der Dampfwaſze.
Bei der Rückkehr von Schüttungsarbeiten löſte ſich von einer Dampfwaſze auf einer abſchüſſigen Straße eine Welle vom Getriebe. Die Waſze raſte die Straße hinab bis zur evangeliſchen Schule, wo ſie auf anſteigender Fläche von ſelbſt ſtehen blieb. Dadurch, daß der Führer der Dampfwaſze, B. o. aus Neudorf, ſeine Geiſtesgegenwart behielt, iſt unermeßliches Unglück verhütet worden.

Reiſe. Töbliches Ballſpiel.
Das fünfjährige Kind des Arbeitſekretärs B. i. lief beim Ballſpiel ſeinem in einen Teich gefallenen Ball nach, um ihn herauszuholen. Das Kind verlor dabei den Grund unter den Füßen, verlor und fand den Tod. Die in der Nähe mit Gartenarbeiten beſchäftigte Mutter des Kindes hatte von dem Vorfall nichts gemerkt.

Brieſen, Kreis Sagan. Töblicher Unfall.
Der Monteur Walter H. aus Sagan war am Freitag mit dem Verlegen einer elektriſchen Leitung beſchäftigt. Zu dieſem Zweck mußte er einen Leitungsmast beſteigen, der abwärts. Beim Sturz erlitt H. einen doppelten Schädelbruch, an deſſen Folgen er bald nach ſeiner Einlieferung ins Krankenhaus Sagan ſtarb. H. war 19 Jahre alt.

Meffersdorf Kreis Lauban. Das Strohdach verbrannt.
Am Sonntag, früh 1/3 Uhr, ſtrach hiet in einem von einer Arbeiterfamilie ſittig bewohnten Strohdachalten alten Haus Feuer aus. Es griff ſo ſchnell um ſich, daß die ſchlafenden Inſaſſen nur mit Mühe aus dem brennenden Haus herausgeholt werden konnten. Die Eheleute erlitten ſchwere Brandwunden, während die drei kleinen Kinder unverletzt geborgen werden konnten. Die Habſeligkeiten der armen Familie wurden reſtlos ein Raub der Flammen. Man vermutet Brandſtiftung. eingeliefert. Das Anweſen iſt völlig eingekerkert.

Kothenburg O. Der Gedanke der freien Gewerſchaftsbewegung marſchiert.
Die Wahl der Verſicherten-Vertreter als Beiſitzer des Verſicherungsamtes Kothenburg hatte folgendes Ergebnis: Liſte 1, Allgemeine Deutſcher Gewerſchaftsbund 17 528 Stimmen = 6 Beiſitzer und 12 Stellvertreter; Liſte 2, Gutsbeamtenvereinigung im Kreiſe Kothenburg 2527 Stimmen = 0 Beiſitzer und 2 Stellvertreter.

Diegnitz. Hochwaſſer-Springbrunnen konnte man in den vergangenen Tagen in der Nähe des Neuen Schützenhauſes beobachten, wo das angelegene Grundwaſſer Springbrunnenartig aus dem überſchwemmten Gelände gepreßt wurde.

Friedeberg a. Lu. Ein Arbeiterhäuschen brennt.
In dem Anweſen des Arbeiters Karl Joſeph in Alt-Heide brach in der Nacht zum Pfingſtmonatend Feuer aus, das ſehr raſch um ſich griff. Was man verſuchte, die Kinder zu retten, brach die Dede ein, wobei Eltern und Kinder ſchwere Verletzungen erlitten. Sie wurden ſämtlich in das Krankenhaus

Friedland, Kreis Waldenburg. Landhaus durch Erdlamine zerſtört.
Das Anweſen der letzten Tage hat hier große Erdmaſſen vom Wachsberge gelöst, die laminenartig ins Tal ſtürzten und dort ein zum Göhlenauer Gemeindegelände gehörendes Landhaus faſt zertrümmerten. Vor der gänzlichen Vernichtung konnte es nur durch ſtundenlange Stützarbeiten bewahrt werden.

Weiſſtein Kr. Waldenburg. Dem Brautpaar ausgerückt.
Einem Pferdegeſpann, deſſen Inſaſſen, eine Hochzeitsgeſellſchaft, in einem Gaſthaus abgeſtiegen waren, wurde das Warten zu langweilig. Die Pferde machten ſich mit der Brautkutsche auf und davon und das Brautpaar mußte in ſtrömenden Regen den Rückweg zu Fuß antreten.

Waldenburg. Auswirkungen des Hochwaſſers im Bergbau.
Infolge der wolkbruchartigen Niederſchläge im hieſigen Bergrevier iſt den Untertagsbetrieben der Gruben Waſſer in ſolcher Menge zugeführt worden, daß die Pumpen nicht imſtande waren, das Waſſer herauszubefördern. Die 4. Sohle der conj. Fuhrgrube in Weiſſtein, die die Verbindung mit mehreren Nebengruben herſtellt und zur Anfuhr leerer Wagen und Abfuhr der Kohlen dient, ſteht 1 Meter unter Waſſer. Die Förderung iſt deſhalb nur in beſchränktem Umfange möglich. Auf der Davidgrube in Konradſhal iſt die Belegſchaft ſchon zwei Tage zum feiern gezwungen, da hier ein Heran- oder Abtransport überhaupt nicht möglich iſt. — Schwer mitgenommen hat das Waſſer die Waſchheimeſtätten in Weiſſtein. Dieſe ſtanden vollſtändig in einem See.

Waldenburg. Mit Kunſtdünger vergiftet.
Beim Ausſtreuen von Kunſtdünger wurde dem Gutsbeſitzer Tſcherſch in Keußendorf eine kleine Menge des Düngers durch den Wind in eine unbeachtete Geſichtswunde geweht. Es entſtand eine Blutvergiftung, der der kaum 50jährige Mann nach kurzer Zeit erlag.

Neurode. Das Hochwaſſer richtete auch im Kreiſe Neurode erheblichen Schaden an. Die ſonſt ſo ruhig fließende Waſch und Steine wurden zu gewaltigen Strömen, riſſen Stege,

Nach der Abtretung war die nationale Zugehörigkeit trotz der in Oberſchleſien beſtimmten Grenze der beiden Volksteile noch für viele Wähler beſtimmend, die im Laufe der folgenden Jahre ihrer Entſcheidung andere als nationale Momente zugrunde legten und eine beſondere Vertretung des polniſchen Volksteils im Parlament offenſichtlich für bedeutungslos hielten. So gab es im heutigen Deutsch-Oberſchleſien bei den Wahlen

im Jahre 1922	51 221
im Mai 1924	49 250
im Mai 1924	42 051
und am 20. Mai 1928	30 052

polniſche Stimmen.

Selbſt wenn man von der Frage der Spitzenkandidatur des Herrn Baggeſki, die im polniſchen Lager mit ſehr verſchiedenen Gefühlen betrachtet wurde, abſieht, erweiſt ſich der dieſemalige Rückgang doch als ſo ſtark, daß von einem polniſchen Minderheitenproblem in Deutsch-Oberſchleſien kaum mehr die Rede ſein kann. Nach bedeutungsloſer ſind die 383 Stimmen der kauſiger Wenden im Wahlkreiſe Diegnitz, die in den vergangenen Jahren verſchiedentlich als eine „nationale Gefahr“ für das Deutſchtum des Grenzgebietes angeſehen wurden. Sie ſehen ſich, ebenſo wie die oberſchleſiſchen Polen, in erſter Linie aus Kleinbäuerlichen oder Landarbeitertreihen zuſammen, halten überkommene Sprachen und Sitten aufrecht, bilden aber abſolut keinen Fremdkörper in der ſchleiſchen Bevölkerung oder eine „nationale“ Gefahr für die deutſche Republik. Es zeigt ſich auch hier, daß eine entgegenkommende, liberale Minderheitenpolitik, die in einſichtsmöglicherweiſe noch weiter gehen kann wie bisher, durchaus nicht die von Rechtskreiſen befürchtete Ausdehnung fremder Kulturkreiſe, ſondern innere Befriedigung zu bringen vermag.

Brüden usw. mit ſich und uſerten an vielen Stellen aus. Beſonders ſchwer wurden die Ortschaften Köllke, Kunzendorf, Ober- und Mittelſteine von dem Hochwaſſer betroffen. Allein in der Gemeinde Kunzendorf betraufte ſich der Schaden auf faſt 30 000 Mark. Das ganze Niederdorf war überſchwemmt, und eine ganze Anzahl kleiner Beſitzungen mußte mit Hilfe der Feuerwehre geräumt werden. Auch ein junges Ehepaar, das von ſeinem Hochzeitsſtanz heimkehrte, fand kein neues Heim unter Waſſer. In der Stadt Neurode mußte die Kohlenstraße und auch der Weg von der Schweidnitzer Straße nach dem Oberzierel geſperrt werden. Der Platz vor der Lohmühle und dem Krantenhaus glied einem See, und an der Kohlerstraße waren große Räden in die Ufermauer geriffen worden. Auch der Platz an den Vier Löwen war vollſtändig überſchwemmt.

Hindenburg. Beim Schmuggel erſchoſſen.
In der Nacht zum Mittwoch wurde eine unbekannt Frau aus Polen, die Waren nach Deutschland herüberſchmuggeln wollte, von einem Poſten kurz vor der deutſchen Grenze erſchoſſen.

Kattowitz. Bürgermeiſter-Wahl durch die kommiſſariſche Stadtvertretung.
Am Mittwoch fand die Wahl des erſten Bürgermeiſters durch die kommiſſariſche Stadtverordnetenverſammlung ſtatt. Die polniſchen Parteien hatten ſich auf den vom Wojewoden vorgeſchlagenen Kandidaten geeinigt. Die deutſche Wahlgemeinſchaft gab eine Erklärung ab, in der betont wurde, daß dieſe Stadtverordnetenverſammlung, die nur aus ernannten Mitgliedern beſteht, nicht berufen ſei, die Wahl des erſten Bürgermeiſters vorzunehmen. Dieſelbe Erklärung gab auch der deutſche Sozialiſt ab, worauf die Wahl ohne Ausſprache vorgenommen wurde.

Terror gegen Preſſe. Am Mittwoch iſt die „Kattowitzer Zeitung“ wiederum wegen eines Artikels, der ſich mit dem Terror gegen die deutſchen Minderheitſchulen bei der jetzt vorgenommenen Anmeldeungen beſchäftigte, beſchlagnahmt. Mit dieſer Vergewaltigung der Meinungs- und politiſchen Freiheit bedeckt ſich die junge polniſche Republik wahrlich nicht mit Ruhm, noch löſt ſie auf dieſe Weiſe das Minderheitenproblem. Wir haſſen uns zu dieſer Feſtſtellung um ſo mehr berechtigt, als die beſchlagnahmt Blätter alles andere als ſozialiſtenfreundlich ſind.

Amthlicher Bericht des Breslauer Schlachthofmarktes.

Hauptmarkt am 30. Mai 1928.
Der Auktionsbetrag: 919 Rinder, 623 Räder, 466 Schafe, 3519 Schweine, Lieberland vom vorigen Markte waren: 80 Rinder, — Räder, 38 Schafe 19 Schweine.
Mitin Geſamtauftrieb: 998 Rinder, 862 Räder, 304 Schafe, 3598 Schweine.

I. Rinder.		949 Stück	Es wurde gezählt für 50 Kilogramm Lebendgewicht Markt
A. Ochſen:		98	
a) vollſtändige, ausgemästete höchſten Schlachtwerts	1. Jüngere	53-55	
	2. Ältere	49-45	
b) ſonſt vollſtändige 1. Jüngere		40-45	
	2. Ältere	28-32	
c) ſchlächtere		28-32	
d) gering genährte		28-32	
B. Kühe:		309 Stück	
a) Jüngere, vollſtändige, höchſten Schlachtwerts		58-56	
b) ſonſtige vollſtändige oder ausgemästete		46-49	
c) ſchlächtere		—	
d) gering genährte		—	
C. Käſe:		406 Stück	
a) Jüngere, vollſtändige, höchſten Schlachtwerts		46-49	
b) ſonſtige vollſtändige oder ausgemästete		35-38	
c) ſchlächtere		24-27	
d) gering genährte		18-20	
D. Ferkel (Kalbweib):		122 Stück	
a) vollſtändige, ausgemästete höchſten Schlachtwerts		53-56	
b) vollſtändige		43-47	
c) ſchlächtere		—	
E. Ferkel:		17 Stück	
a) vollſtändige, ausgemästete höchſten Schlachtwerts		40-46	
II. Räder.		682 Stück	
a) Doppelter beſter Raſt		—	
b) Beſte Waſch- und Saugräder		60-55	
c) Mittlere Waſch- und Saugräder		71-75	
d) Geringere Räder		58-62	
III. Schafe.		501 Stück	
a) Kopfammer und Jüngere Kopfammer: 1. Beſtemmaß		—	
	2. Beſtemmaß	58-63	
b) Mittlere Kopfammer, Ältere Kopfammer und gut genährte Schafe		40-50	
c) ſchlächtere Schafe		—	
d) Geringgenährte Schafe		—	
IV. Schweine.		3588 Stück	
a) Feiſtſchweine über 150 Kil. (2 Fenner) Lebendgewicht		58-60	
b) vollſtändige Schweine von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht		57-60	
c)		55-58	
d)		55-57	
e) ſchlächtere		51-54	
f) Sauen und Böcke		60-53	

Die Preiſe ſind in Mark und Pfennig angegeben. Die Preiſe für die ſchleſiſchen Minderheiten ſind in Mark und Pfennig angegeben. Die Preiſe für die ſchleſiſchen Minderheiten ſind in Mark und Pfennig angegeben.

Landarbeiter!

Liste 1

Der Kreis wird von Dir verwaltet wenn Du die Partei der Arbeiterschaft wählst!

am 3. Juni!

